

Zeit des Schweigens vorbei?

Bidaults Meinung über Europaarmee

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer kündigte am Mittwoch nach seiner fünften Unterredung mit den Hohen Kommissaren zur Abklärung des Besatzungsstatuts an, die Zeit des Schweigens über die Vertragsverhandlungen zwischen der Bundesregierung und der alliierten Hohen Kommission sei bald vorüber. Dann werde die deutsche Öffentlichkeit ausführlich über den Inhalt der Gespräche unterrichtet.

Unterrichtete Kreise ließen verlauten, daß die Sachverständigen bis zur nächsten Zusammenkunft des Bundeskanzlers mit den Hohen Kommissaren in der kommenden Woche einige Fragen geklärt haben würden.

Nach Meldungen aus Paris führte der französische Verteidigungsminister Bidault auf einer Pressekonferenz aus, von einer Verzögerung der Wiederbewaffnung Westdeutschlands im Rahmen einer Europaarmee, wie dies von General Eisenhower befürwortet werde, könne nicht die Rede sein. Doch werde Frankreich niemals einem Wiedererleben einer „Wehrmacht“ zustimmen, sich gegen ein Wiedererleben des deutschen Generalstabs wehren und darauf bestehen, daß deutsche Truppen nur als Einheiten — und zwar „als nicht zu große“ — eingesetzt würden.

Generalgouverneur wird Premier

Kwaja Nasimuddin Nachfolger des ermordeten Liaquat Ali Khan

LONDON. Der Generalgouverneur von Pakistan, Kwaja Nasimuddin, der am Mittwoch das Amt des am Vortage ermordeten Ministerpräsidenten Liaquat Ali Khan übernommen hatte, hat dem englischen König seinen Rücktritt als Generalgouverneur eingereicht. Wie aus London bekanntgegeben wurde, hat König Georg VI. Ghulam Mohammod zu seinem Nachfolger ernannt. Der neue Generalgouverneur Ghulam Mohammad war pakistanischer Finanzminister im bisherigen Kabinett Liaquat Ali Khan. Seine Ernennung durch König Georg erfolgte auf Empfehlung der Regierung von Pakistan.

Der neue Ministerpräsident Nasimuddin wird, wie sein Vorgänger, auch gleichzeitig das Verteidigungsministerium führen und nach den allgemeinen Erwartungen die Politik Liaquats weitgehend fortsetzen. Nasimuddins Ernennung wurde im Lande mit Befriedigung aufgenommen. Man bezeichnet ihn als einen der weitsichtigsten Politiker Pakistans und weist darauf hin, daß er sich fast nie zu fanatischen-polemischen Äußerungen habe hinreißen lassen. Seine mangelnde internationale Erfahrung wird er nach Ansicht von Beobachtern durch sein politisches Geschick wettmachen können.

In Rawalpindi, dem Ort des Attentats auf Liaquat, wird die Suche nach Anhängern des von der Menge gelynchten Mörders fortgesetzt. Der Täter wurde als Afghane identifiziert und man glaubt, daß er im Auftrag einer Gruppe, wahrscheinlich eines Bergstammes, gehandelt hat.

Die Ermordung Liaquat Ali Khans, der am Dienstag auf einer öffentlichen Versammlung in Rawalpindi durch Schüsse aus nächster Nähe getötet wurde, hat überall, insbesondere in der angelsächsischen Welt, Bestürzung und Empörung ausgelöst. Liaquat Ali Khan vertrat für das Dominium Pakistan eine Politik der maßvollen Zusammenarbeit mit England. Attlee erklärte zu dem Attentat: „All Khans Tod ist ein großer Verlust für das Commonwealth.“ Ein amerikanischer Sprecher meinte, die Nachricht sei für die USA ein Schock. Der Hauptdelegierte bei der UN, Warren Austin, sagte: „Das ist ein schwerer Schlag für die Sache des Friedens und vor allem für den erhofften günstigen Fortschritt in der Regelung der Kaschmirfrage.“

F. Sch. Im ganzen war Liaquat Ali Khan das Gegenteil seines verstorbenen Vorgängers, Mohammed Ali Jinnah. Durchaus kein Asketenstyp und obwohl gläubiger und frommer Muselman, wurde er doch von keinerlei religiösem Fanatismus getrieben. Er verkörperte den ruhigen und besonnenen Politiker, der auf Kompromisse einzugehen geneigt war, und er war bei dem Volke sehr beliebt. Ihm hat nicht nur Pakistan, sondern auch Indien und Afghanistan den Frieden zu verdanken. Ohne

UdSSR: Fehlanzeige

Auf die Frage nach den Kriegsgefangenen

NEW YORK. Die Sowjetunion hat in einer Antwort auf den letzten UN-Fragebogen über die Repatriierung der Kriegsgefangenen abermals ihre Behauptung aufrechterhalten — zum drittenmal seit 1947 —, auf ihrem Gebiet befinden sich keinerlei deutsche, japanische oder italienische Kriegsgefangene mehr. Die Untersuchung der Vereinten Nationen war durch eine entsprechende Klage der Bundesrepublik, Österreichs, Italiens und Japans eingeleitet worden. In der Sowjetunion sollen sich noch schätzungsweise 500 000 Gefangene der ehemaligen Achsenmächte befinden.

Wyschinski: Zu Verhandlungen und Zusammenarbeit bereit

Sowjetische Antwort auf amerikanische Demarche zur Lösung des Koreakonflikts

MOSKAU. Die Sowjetunion hat sich in einer Erklärung ihres Außenministers Wyschinski zur friedlichen Zusammenarbeit mit allen Staaten und zu Verhandlungen über alle wichtigen und ungeklärten Fragen sowie über die Verbesserung der internationalen Beziehungen bereit erklärt. An diesen Verhandlungen sollen vor allem die USA teilnehmen.

Wyschinski unterstrich diese Verhandlungsbereitschaft der Sowjetunion in der ersten Erklärung zu einer Demarche, die der Botschafter der USA in Moskau, Admiral Kirk, vor seiner Abreise nach Washington zur Lösung des Koreakonflikts und einer Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen unternommen hatte. Die sowjetische Stellungnahme wurde dem Geschäftsträger der amerikanischen Botschaft in Moskau am Montag übermittelt und in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag von der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass veröffentlicht.

In der nahezu 1500 Worte umfassenden Erklärung Wyschinskis wird auf die bisherigen

Schritte der Sowjetunion zur Lösung des Koreakonflikts hingewiesen und behauptet, der UN-Oberkommandierende, General Ridgway, ziehe die Waffenruheverhandlungen vorzüglich in die Länge. Die Atlantikpaktorganisation sei ein „Aggressionsblock“, den USA wurde vorgeworfen, sie bemüht sich, die Zusammenarbeit und das Einvernehmen mit der Sowjetunion zunichte zu machen.

Das amerikanische Außenministerium gab bekannt, daß die USA am 5. Oktober an die Sowjetunion den Appell gerichtet hätten, beider Herbeiführung eines „realistischen Friedensabkommens“ in Korea Unterstützung zu gewähren. Botschafter Kirk sei in dieser Angelegenheit an die Sowjetregierung herangetreten. Man habe diesen Schritt vertraulich behandelt in der Hoffnung, daß die Sowjetunion dadurch ermutigt werden könnte, ihren Einfluß zur Überwindung des toten Punktes bei den Waffenstillstandsverhandlungen aufzubieten. Kirk habe die Sowjetunion darauf hingewiesen, daß ein Zusammenbruch der Waffenstillstandsbesprechungen „den explosiven Charakter der gegenwärtigen Lage wesentlich verschärfen und zu einem Verlauf der Ereignisse führen könnte, der vom Standpunkt der Regierungen beider Staaten unerwünscht wäre“. Ein Sprecher des Außenministeriums bezeichnete die sowjetische Darstellung als „Propaganda“, die im Gegensatz zu der „Aufrichtigkeit des amerikanischen Schrittes“ stehe. Damit habe die Sowjetunion das Ersuchen der amerikanischen Regierung praktisch abgelehnt.

Sicherung Westdeutschlands

Durch Änderung des Atlantikpakts

LONDON. Eine Änderung des Atlantikpaktes, die neben der Türkei auch Deutschland und Österreich betrifft, wird für die nächste Woche erwartet. In London wird damit gerechnet, daß die Stellvertreter der Außenminister aller 12 Mitgliedstaaten in etwa einer Woche das Protokoll über die Aufnahme der Türkei unterzeichnen. Durch die Ratifizierung in den Parlamenten der einzelnen Staaten tritt die Änderung des Vertrages automatisch in Kraft. Andere Textänderungen nehmen den Abschluß der Verträge mit der Bundesrepublik, über die jetzt in London verhandelt wird, bereits vorweg. Bisher war Westdeutschland nur dadurch geschützt, daß ein „Angriff auf die Besatzungstruppen“ als Aggressionsfall bezeichnet wurde. Künftig lautet der entsprechende Passus „Angriff auf Streitkräfte eines Mitgliedstaates in Teilen Europas, in denen bei Abschluß des Vertrages Besatzungstruppen standen“.

Atomwaffen soviel als möglich

Forderung des US-Kongresses

WASHINGTON. Eine höchstmögliche Ausweitung des Entwicklungs- und Herstellungsprogramms von Atomwaffen wird in einer vom Atomenergieausschuß des amerikanischen Kongresses angenommenen Entschließung gefordert. Die Regierung wird darin aufgefordert, dem Ausschuß bis zum Januar des nächsten Jahres einen umfassenden Bericht über die Rolle vorzulegen, die die Atomenergie bei der Verteidigung der Vereinigten Staaten spielen könne und müsse. Über den Punkt „Feindvermögen“ der dem Kongreß seit längerer Zeit vorliegenden Resolution zur Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland kam es erneut zu Auseinandersetzungen.

Bemerkungen zum Tage

Auf der Stelle

ex. Die letzte Regierungserklärung zum Thema „Wiedervereinigung Deutschlands“ hat die Entwicklung nicht weiter vorangetrieben. Begnügte sich Grotewohl damit, das Einverständnis mit der Mehrheit der von der Bundesregierung vorgetragenen 14 Punkte zu gesamtdeutschen Wahlen bekanntzugeben, so hob Adenauer seinerseits die positive Antwort der Westmächte auf das Ersuchen Bonnens besonders hervor, die UN möchten eine neutrale Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen für freie Wahlen in ganz Deutschland einsetzen. Die bereits angekündigte Wahlordnung läßt zwecks Klärung einiger verfassungsrechtlicher Bedenken noch einige Zeit auf sich warten. Das ganze Dilemma wird immer wieder offenbar, wenn die Orientierung Deutschlands nach Westen bejaht und der Zusammenschluß der getrennten Teile gefordert wird. Eins sind wir alle mit der Bundesregierung, daß wir kein Deutschland innerhalb der sowjetischen Einflußsphäre wollen. Diese Freiheit versichern wir uns aber nicht dadurch, daß wir in irgendeiner Form Mauern nach Osten errichten, uns wiederaufrüsten und die Sowjetzone

ihrem Schicksal überlassen. Allzuviel Hoffnung setzen auf eventuelle UN-Beschlüsse käme dem gleich, Wyschinskis neueste Erklärung für bare Münze zu nehmen, ehe nicht Taten für eine neue Gesinnung zeugen. Und trotzdem: Die Entscheidung über das gesamtdeutsche Schicksal fällt weit eher in Moskau als anderswo. Daher wurde auch zu Recht an der Note der Westmächte kritisiert, daß sie nichts darüber aussage, ob der Vorschlag der Bundesregierung eine UN-Untersuchungskommission einzusetzen, an die Sowjetunion weitergegeben wurde. Noch immer steht eine sowjetische Erklärung zu gesamtdeutschen Wahlen aus. Nach Stand der Dinge ist, bevor eine solche vorliegt, kaum mehr viel zu erwarten in der Frage, die uns alle so tief bewegt.

Und die Konsequenzen?

Ih. Leider ist der Ausleseprozeß auch in der Politik nicht so vollständig, daß instinktive Politiker mit der Zeit völlig in der Versenkung verschwinden. Man muß mit ihnen rechnen und auch mit ihren tölpelhaften Verrenkungen, die den gleichen Effekt in wichtigen innen- und außenpolitischen Fragen haben wie der Aufenthalt des berühmten Elefanten im Porzellanladen. Sowohl der Sprecher der SPD bei der außenpolitischen Bundestagsdebatte am Dienstagabend, Dr. Lütken, als auch Bundesjustizminister Dr. Dehler haben dieser Tage ihre Eignung zum Zerschlagen politischen Porzellans bewiesen.

Bei Dr. Dehler ist das nichts Neues. Er hat schon wiederholt seinem Chef Dr. Adenauer in dieser Hinsicht viel Mühe gemacht, aber seine für eine Radioansprache im Bayerischen Rundfunk gemünzten Bemerkungen über die Gewerkschaften übersteigen doch das Maß dessen, was man selbst einem gewöhnlichen Sterblichen an politischer Instinkttlosigkeit zugestehen kann. Dehler beschuldigte in diesem Manuskript die Führung des Deutschen Gewerkschaftsbundes u. a., sie könne sich von ihren „marxistischen Wahnideen“ nicht lösen, und er bezeichnete die Gewerkschaften als „eine böse Geschwulst am Körper des deutschen Volkes“.

In einem anderen Lande müßte ein Minister, der solche gegen einen großen Teil des Volkes gerichteten Angriffe startet, abtreten. Hätte Dr. Dehler nur einen Funken politischen Instinktes in sich, dann wüßte er, daß er mit solchen Äußerungen die mühevollen und schwierigen Verhandlungen zwischen Dr. Adenauer und den Gewerkschaften, die für unsere innen- und außenpolitischen Entscheidungen von größter Tragweite sind, empfindlich stört.

Aber auch Dr. Lütken Feststellung im Bundestag, die von Dr. Adenauer angestrebte volle Souveränität der Bundesrepublik sei „politisch weder möglich, noch vor der deutschen Wiedervereinigung wünschenswert“, zeugte von einer so erheblichen politischen Mangelanlage, daß der Parteivorstand der SPD sich sofort von den Erklärungen seines Sprechers distanzieren mußte. Porzellan freilich war schon zerschlagen, und es wird weiterhin zerschlagen werden, wenn man nicht bestrebt ist, die Konsequenzen aus solchen Vorfällen zu ziehen.

seine kluge und maßvolle Staatsführung wäre der pakistani-indische Streit um Kaschmir schon längst zu einer blutigen Tragödie geworden und die Grenzstreitigkeiten zwischen Pakistan und Afghanistan hätten bereits zu ernsthaften Konflikten geführt. Es ist bekannt, daß Liaquat Ali Khan gegenüber den in Pakistan verbliebenen Minderheiten der Hindus und Parsen durchaus loyal eingestellt war, weil — wie er oft und offen bekannte — ein Krieg unter Brüdern ihm aus tiefstem Herzen verhaßt war. Ganz im Gegensatz zu seinen Widersachern, den mohammedanischen Extremisten, die, nach dem Prophetenwort, mit Feuer und Schwert klare Grenzen und Fronten schaffen wollen.

Amerikaner optimistisch

Teilnahme in Pan Mun Jon

TOKIO. Die Unterhändler der Vereinten Nationen schlugen den Kommunisten in den Besprechungen über die Wiederaufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen in Korea gestern vor, um die Standorte der beiden Delegationen — die Städte Munsan und Käsong — je eine neutrale Zone von 5 km zu schaffen. Nach Annahme dieses Vorschlags könnten die eigentlichen Waffenstillstandsverhandlungen wieder beginnen. Über einen oder zwei bisher umstrittene Punkte sei gestern weitgehendes Einvernehmen erzielt worden, berichtete ein UN-Verbindungsoffizier. Im alliierten Delegationsquartier wird die Lage optimistisch beurteilt, obgleich noch verschiedene grundlegende Probleme strittig seien.

Spannung in Aegypten verschärft

Ausnahmezustand in Kairo / Schußwechsel am Suezkanal

KAIRO. Die ägyptische Polizei hat gestern in Kairo den Ausnahmezustand verhängt. Gleichzeitig haben sich nach ägyptischen Berichten aus der Kanalzone die Briten im Verlaufe einer Besprechung bereit erklärt, den am Mittwoch besetzten Bahnhof von Ismailia wieder zu räumen und die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in diesem Gebiet den ägyptischen Polizeimaßnahmen zu überlassen. Die Spannung hat sich im ganzen Lande und auch im Sudan seit Mittwoch verstärkt.

10 000 Studenten der Kairoer Universität forderten die ägyptische Regierung gestern auf, Großbritannien den Krieg zu erklären und die britischen Truppen in Ägypten und im Sudan als „feindliche Streitkräfte“ zu behandeln. Die Studenten richteten an die Moslems in der ganzen Welt die Aufforderung, eine Konferenz einzuberufen, die die Freiheitsbewegung der mohammedanischen Völker organisieren soll.

Zum ersten bewaffneten Zusammenstoß zwischen britischen und ägyptischen Truppen kam es an der Elferdan-Brücke, dem einzigen Übergang über den Suezkanal. Die Elferdan-Brücke stellt die Verbindung zwischen Ägypten und dem Gebiet von Gaza in Palästina her, wo ein Teil der ägyptischen Armee stationiert ist. Ihre Besetzung durch die Briten, bei der die Schießerei stattfand, bedeutet, daß diese ägyptischen Einheiten jetzt vom Mutterland abgeschnitten sind. Mehrere ägyptische Soldaten sind getötet worden. Nach der britischen Darstellung waren die Operationen der englischen Truppen lediglich dazu bestimmt, das Leben von Engländern und die Nachrichtenverbindung in der Suezkanalzone zu sichern.

Die ägyptischen Gouverneure in Alexandrien

und den Provinzen Ägyptens haben die Polizei angewiesen, alle britischen Militärpersonen festzunehmen, die außerhalb der Suezkanalzone angetroffen werden. Das ägyptische Verkehrsministerium zog gestern das ägyptische Eisenbahnpersonal zurück, das bisher den britischen Militärbehörden in der Suezkanalzone zur Abwicklung des Bahnverkehrs zur Verfügung stand. Mit dem Ruf „Gebt uns Waffen und wir werfen die Engländer hinaus“ marschierte eine starke Abordnung der bei den britischen Garnisonen in der Suezkanalzone beschäftigten ägyptischen Arbeiter vom Kairoer Bahnhof zum Parlamentsgebäude. Die Abordnung ist nach Kairo gekommen, um ihre Solidarität mit der Aufhebung des englisch-ägyptischen Vertrages zu bekunden.

Auch in der sudanesischen Hauptstadt Khartum und im übrigen Sudan ist die Atmosphäre mit Spannung geladen. Die britischen Garnisonen stehen in Alarmbereitschaft. Inzwischen sind Bestrebungen im Gange, die feberhaft tätigen politischen Parteien des Sudans zu einer gemeinsamen Front zu vereinen. Alle Parteien begrüßen die Aufhebung des Kondominiumabkommens von 1899 durch Ägypten, sind aber bisher noch verschiedener Auffassung über die künftige Politik im Sudan. Die englandfreundlichere Umma-Partei will volle Selbständigkeit für den Sudan. Die proägyptische Aschigga-Partei, die stärkste des Landes, will einen Anschluß des Sudans an Ägypten. Großbritannien hat inzwischen als erste Sofortmaßnahme auf die blutigen Zusammenstöße mit ägyptischen Demonstranten Teile der 16. Fallschirmjägerbrigade von Zypern in die Kanalzone verlegt. Etwa 3500 Mann wurden bisher gelandet.

Hoffnung auf Vereinte Nationen

Gesamtdeutsche Debatte im Bundestag / Verschärfung der Gegensätze

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Im Mittelpunkt der Debatte über die Regierungserklärung zur Frage der Wiedervereinigung Deutschlands im Bundestag stand die Feststellung des Bundeskanzlers, er hoffe, daß die Westalliierten bereits bei der nächsten Tagung der Vereinten Nationen am 6. November in Paris den angekündigten Antrag auf internationale Kontrolle zur Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen stellen werden. Die Vertreter der Regierungsparteien stimmten der Stellungnahme Adenauers zu und betonten, daß es nun Sache des Bundestages bleibe, die Einsetzung der internationalen Kontrolle durch die Vereinten Nationen zu beschleunigen.

Das Ziel der Bemühungen formulierte Dr. Tillmanns (CDU) mit den Worten: „Unser Volk gehört zur freien Welt. Deshalb gibt es nur einen einzigen Weg der Wiedervereinigung, nämlich die Einbeziehung Deutschlands, das nicht an der Oder-Neiße-Linie endet, in ein freies Europa.“ Auch der Abg. Wehner (SPD) begrüßte die Antwortnote der Alliierten, kritisierte aber, daß in ihr nicht gesagt sei, daß die Vorschläge des Bundestages auch an die Sowjetunion übermittelt würden, wie es der Bundestag am 27. September beschlossen hatte. Wehner betonte erneut, daß es darauf ankomme, die Sowjetunion zu einer verbindlichen Erklärung über ihre wahren Absichten zu bewegen. Der Krenl müsse sprechen. Es komme auf praktische Schritte an und aus diesem Grunde wiederhole die SPD die Forderung nach freien Wahlen in ganz Berlin. Schließlich kritisierte Wehner, daß die Regierung das Wahlgesetz dem Parlament noch nicht vorgelegt hat.

Der Bundeskanzler erwiderte, daß die Fertigstellung dieser Wahlordnung keine einfache Angelegenheit sei, daß der Entwurf aber in den nächsten Tagen vorgelegt werde. Zu einer gemeinsamen Stellungnahme des Bundestages kam es nicht. Die Diskussion der gesamtdeutschen Frage stand im Zeichen der verschärften Gegensätze zwischen Regierung und Oppositionsparteien. Einmütig war man sich lediglich in der Ablehnung von zwei Anträgen der Kommunistischen Partei, die 1. die Wahl einer Delegation für Beratungen mit der Volkskammer und 2. den Abbruch der Verhandlungen über die Washingtoner Beschlüsse gefordert hatte.

Die letzten Erklärungen Grotewohls und der Sprecher als unzulänglich und keine neue Situation schaffend bezeichnet. Der Bundestag hat damit seine am 27. September eingenommene Haltung erneut unterstrichen und wird aller Wahrscheinlichkeit nach nun die Sitzung der Vereinten Nationen abwarten, sofern nicht auf einer anderen Ebene eine verbindliche Erklärung der sowjetischen Regierung erfolgt.

Redeschlacht über die Außenpolitik

In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch war es im Bundestag zu außerordentlich scharfen Auseinandersetzungen zwischen Regierung und Opposition gekommen. Eine bis weit nach Mitternacht dauernde Redeschlacht kam

Unwetterkatastrophen in Italien

CATANIA (Sizilien). Im gesamten Mittelmeergebiet von Sizilien bis nach Gibraltar tobten zurzeit schwere Unwetter, die bis jetzt mehr als 30 Todesopfer gefordert haben. Am schwersten betroffen wurden Süditalien und die Inseln Sizilien und Sardinien, wo mehrere Häuser einstürzten, Landstraßen und Eisenbahnlinien unter Wasser stehen und die Nachrichtenverbindungen zum Teil unterbrochen sind. Beim Einsturz eines fünfstöckigen Wohnhauses in Catania wurden bis jetzt allein 12 Tote geborgen. Die amerikanische Mittelmeerflotte, die zurzeit umfangreiche Manöver vor der Küste Sardinien abhält, scheint im Sturmzentrum zu liegen.

Ein heiterer Roman von Franz Gößl:

„Nachsaison“

Copyright by Schwäb. Verlagsgesellschaft, Tübingen

191

Auf diesen Selbstpott hin war es wieder an der Zeit, daß Herr Myera eine von seinen tiefgründenden Weisheiten salbungsvoll von sich gab: „Es ist manche im Abendkleid weniger Dame als ein Bauernmädchen.“ Inzwischen war es der Lisl gelungen, vom Vater das Geld zu erhalten, und so forderte sie den Fremden, plötzlich von ihrer Schüchternheit geheilt, forsch auf: „Also gehen wir, wenn es Ihnen paßt.“

Hastig verabschiedete sich Herr Myera vom Obermoser der vergnügt schmunzelte. Die Uhr ging richtig. Die Lisl konnte es doch nicht verleugnen, daß sie seine Tochter war.

Der Weg ins Dorf war nicht weit. Da hieß es, die Zeit nützen. Ohne Umschweife ging die Lisl auf ihr Ziel los: „Es freut mich, Herr Myera, daß Sie meinem Vater einen Gefallen erwiesen haben. Ich kann mir aber mehr denken“, fügte sie listig an, „was das sein könnte.“

Herr Myera wand sich. Das war nun bei Haut und Haar nicht der richtige Anfang zu dem Gespräch, das er führen wollte.

So suchte er aus dem Gedränge zu kommen: „Ja, Fräulein Lisl, wissen Sie, das läßt sich schwer so schnell sagen. Und das soll auch nichts zu tun haben bei den Beziehungen zwischen uns beiden, die auf menschlichen Gefühlen“

Er kam nicht weiter, denn die Lisl merkte die Absicht und führte ihn sanft, aber bestimmt auf den dornigen Pfad zurück.

„Ich täte alles für meinen Vater, Herr Myera, so hänge ich an ihm. Und wer gut zu ihm ist der... Sie verstehen mich, nicht wahr?“ zirpte sie

Und ob Herr Myera verstand! Das ging ja

in Gang, als der Bundeskanzler, entgegen einer Absprache, die Regierungserklärung zu den gesamtdeutschen Wahlen überraschend abgegeben hatte. Bei der Erörterung des Haushaltsplanes des Außenministeriums, der schließlich mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen wurde, bezeichnete Abg. Dr. Lütken (SPD) u. a. das Streben Dr. Adenauers nach Souveränität als falsch und stellte in Frage, ob die Erlangung der deutschen Souveränität vor der Wiedervereinigung Deutschlands überhaupt wünschenswert sei.

In einer sehr scharfen Erwidderung sprach darauf der Bundeskanzler von einem Dolchstoß der Opposition in einer Phase entscheidender Verhandlungen. Die Sozialdemokratische Fraktion, die die Ausführungen ihres Sprechers früher nicht gekannt hatte, sah sich im weiteren Verlauf der Sitzung zu einer eindeutigen Erklärung ihres Abgeordneten Ollenhauer veranlaßt, der die Erklärungen Lütken mißbilligte und sich im Namen der SPD scharf auch von anderen Ausführungen seines Fraktionskollegen distanzierte. Selbst nach dieser Korrektur ihrer Stellungnahme blieb die SPD im Verlauf der Debatte scharfen Angriffen der Regierungsparteien ausgesetzt, die immer wieder auf die Rede Lütken Bezug nahmen.

Eine Debatte über die Außenpolitik der Regierung kam so nicht mehr zustande und die Ausführungen der Sprecher, soweit diese zur Politik Stellung nahmen, waren eine fast ununterbrochene Reihenfolge gegenseitiger Verdächtigungen.

Zur Organisation des Auswärtigen Amtes erhob die SPD den Vorwurf, daß erst die Hälfte der Auslandsposten besetzt seien. Über

Kleine Weltchronik

TÜBINGEN. Dem Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, ist am 13. 10. das von Ministerpräsident Altmeyer und Staatspräsident Wohleb unterzeichnete Zusatzabkommen zum Südweserungsvertrag zugegangen. Nach Beratung im Staatsministerium hat Dr. Müller von einer Unterzeichnung seinerseits zunächst abgesehen, bis einige Fragen geklärt sind, die sich auf die Zustimmung der Vertreter des Bundesfunks zu dem Abkommen und auf die Zurücknahme der Freiburger Abänderungsvorschläge beziehen.

TÜBINGEN. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller und Staatspräsident Leo Wohleb werden auf der Schlußkundgebung des Bundesparteitages der CDU am Sonntag in Karlsruhe Ansprachen halten.

BONN. Dem Bundeskabinett liegt ein Gesetzesentwurf des Bundesfinanzministeriums vor, nach dem bei der Lohnsteuer die Ehefrauen ab 1. Januar 1952 unter Steuerklasse I fallen sollen. Bisher konnten sie dieselbe Steuerklasse wie der Ehemann in Anspruch nehmen.

BONN. Am 25. Oktober wird von der holländischen Luftfahrtgesellschaft KLM eine direkte Luftfahrtrasse Deutschland-Südafrika eröffnet.

WIESBADEN. Vier Wochen nach Beendigung des hessischen Metallarbeiterstreiks traf in Frankfurt ein aus drei Eisenbahnwaggons bestehender Lebensmitteltransport aus der Ostzone ein, der zur Verteilung an die „streikenden“ hessischen Metallarbeiter bestimmt war. Das Wirtschaftsministerium gab nach Überprüfung die im Rahmen einer „Solidaritätsaktion“ in der Ostzone gesammelten Lebensmittel frei, da keine Befürchtungen über einen Erfolg der damit beabsichtigten Propaganda zu befürchten sei.

KÖLN. Zu dem am Dienstag vom Bundestag verabschiedeten Gesetz zur Änderung der Beamtensoldatenerklärung erklärte der deutsche Beamtensoldatenbund, daß die darin vorgesehene Erhöhung der Gehälter unzureichend sei. Bei einer 20prozentigen Anpassungszulage würden die Gesamtbezüge praktisch nur um 15 Prozent erhöht, da der Zuschlag nur zum Grundgehalt gewährt werde. Der Beamtensoldatenbund verlange nach wie vor eine Zulage von 33 1/2 Prozent, und die gleichmäßige Behandlung von Beamten und Pensionären.

DÜSSELDORF. Die Spitzenorganisation des

das Bonner Amt sagte die SPD: „Dort, wo wichtige Beschlüsse über internationale Politik getroffen werden sollen, befindet sich ein Tummelplatz von Adjutanten, Karrieristen und politisch unzuverlässigen Elementen.“ Die SPD unterstrich damit die vielen Angriffe auf die Personalpolitik des Auswärtigen Amtes, die gemäß Anträgen der SPD und des Zentrums sehr bald durch einen Untersuchungsausschuß des Bundestages überprüft werden.

Bevor die Sprecher der Regierungsparteien die Angriffe der Sozialdemokraten zurückwiesen, hatte der Bundeskanzler zur personellen Zusammensetzung des AA erklärt, daß von den 383 Beamten und Angestellten des höheren Dienstes 130 aus dem früheren Amt der Wilhelmstraße übernommen, die übrigen neu ernannt wurden. Die meisten der Vorwürfe ließ der Bundeskanzler unbeantwortet und beschränkte sich auf die Vertretung seiner Außenpolitik gegenüber den verunglückten Ausführungen des SPD-Abgeordneten Lütken.

Berlin soll 19 Abgeordnete erhalten

Im weiteren Verlauf seiner Sitzungen billigte der Bundestag einen SPD-Antrag, nach dem Berlin statt bisher durch 8 in Zukunft durch 19 Abgeordnete vertreten sein soll. Die Sprecher der Regierungsparteien begrüßten diesen Antrag, der noch endgültig zu beschließen sein wird, während der Berliner Abg. Willy Brandt (SPD) in der Begründung unterstrich, es könne kein Zweifel mehr herrschen, daß Berlin nach deutschem Recht zur Bundesrepublik gehört, auch wenn der Artikel 23 des Grundgesetzes aus zeitbedingten Gründen suspendiert sei.

Auf Grund eines Antrags einiger Flüchtlingsabgeordneten wird der zuständige Bundestagsausschuß einen Protestschritt der Bundesregierung gegen die Zwangsumsiedlung von 200 000 Banater Schwaben vorbereiten, die aus ihren Wohnsitzen im südwestlichen Rumänien vertrieben wurden.

Handels in der Bundesrepublik, der 200 000 Mitglieder angehört, lehnt nach einer Erklärung ihres Präsidenten, Bundestagsabgeordneter Schmitz (CDU), einen Anschluß an den von verschiedenen Seiten geplanten Mittelstandsblock ab.

DÜSSELDORF. Der DGB, der Zentralverband Deutscher Konsumgenossenschaften und der Touristenvereine „Die Naturfreunde“ haben eine gewerkschaftlich-genossenschaftliche Ferienorganisation unter dem Namen „Deutsche Feriengemeinschaft GmbH“ (DFG) gegründet. Die DFG wird ab November Reisesparmarken zum Nennwert von 1 Mark für 93 Pfg. an die Sparer verkaufen und will damit Ferienreisen fördern.

WUPPERTAL. Der Batterie-Turm auf dem berglichen Grafenitz Schloßburg a. d. Wupper wird am Sonntag vom Bundespräsidenten zum „Mahmal des deutschen Ostens“ geweiht werden. In den Schießscharten der fast vier Meter dicken Mauern sollen kulturhistorische Dokumente der deutschen Ostgebiete in würdiger Form Aufbewahrung finden; zwei in Hamburg aus dem Schrott gerettete Breslauer Glocken werden in einem provisorischen Glockenturm aufgehängt.

KIEL. Der Sozialminister von Schleswig-Holstein, Asbach, erklärte am Mittwoch, die Umsiedlung der Heimatvertriebenen sei praktisch gescheitert. Aus dem Umsiedlungsprogramm für 1951 seien von 300 000 Heimatvertriebenen aus den drei Flüchtlingsländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern bisher nur 12 000 tatsächlich umgesiedelt worden.

LONDON. Zwei britische Physiker, von denen der eine angeblich Kommunist sein soll, sind von einem Auslandsurlaub nicht zurückgekehrt. Sie waren im britischen Institut für medizinische Forschung an wissenschaftlichen Untersuchungen über radioaktive Isotope beteiligt. Die Mutter des einen teilte dem Institutsleiter mit, die beiden seien mit ihren Familien ins Ausland gefahren und würden nicht nach Großbritannien zurückkehren.

NAMEIMO (Brit. Kolumbien). Eine Verkehrsmaschine der Kanadischen Luftfahrtgesellschaft prallte am Donnerstag auf die Steilwand des Mount Benson in Britisch Kolumbien. Nach den vorliegenden Meldungen kamen 23 Personen ums Leben.

Heute Entscheidung?

Rußlands Veto im Sicherheitsrat erwartet

NEW YORK. Die Abstimmung im Sicherheitsrat über die englische Klage gegen Persien wird heute stattfinden. Nach der bisherigen Haltung der Sowjetunion — sie lehnte am Dienstag jeden Beschluß der UN zur Regelung des Ölstreites ab — ist der Ausgang der Abstimmung ungewiß. Die UdSSR kann durch ihr Veto jede Aktion vereiteln.

Auf der Mittwochssitzung des Sicherheitsrates hat sich der größte Teil der Redner für die Annahme der revidierten britischen Resolution zur Wiederaufnahme der britisch-persischen Verhandlungen ausgesprochen. Der amerikanische Delegierte Austin stellte sich voll und ganz hinter Großbritannien. Die USA unterstützten auch die am Dienstag von Indien und Jugoslawien eingebrachten und von England gebilligten Zusatzanträge, denen zufolge bei der Wiederaufnahme der britisch-persischen Verhandlungen jede Bezugnahme auf die Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes in Haag fortfallen soll.

Der persische Ministerpräsident Mossadeq lehnte am Mittwoch die revidierte Fassung der britischen Resolution, auch mit den mildernden jugoslawischen Zusätzen, ab und drohte mit seiner Abreise, wenn England nicht mehr als nur eine Bereitschaft in Worten zum Ausdruck bringe.

Fleischzölle aufgehoben

Um Preise zu drücken

BONN. Die hohen Kartoffel- und Schweinepreise seien durch eine unerwartet große Nachfrage ausgelöst worden, meinte der Staatssekretär im Bundesernährungsministerium, Dr. Sonnemann. Die Zahl der Schweine habe sich im letzten Jahr um eine Million erhöht und liege damit um zwei Millionen über dem Vorkriegsstand. Die monatlichen Schlachtungen hätten aber von rund 400 000 im September 1950 auf über 700 000 im September dieses Jahres zugenommen. Um den hohen inländischen Schweinepreis herabzudrücken, würden die Zölle für Fleisch aus dem Ausland verbergend aufgehoben werden. Die Kartoffelpreise, so betonte Sonnemann, hängen mit den Schweinepreisen eng zusammen, da beträchtliche Kartoffelmengen verfüttert würden. Die Länder seien angehalten worden, einem Ansteigen der Verbraucherpreise auf mehr als 7.50 DM je Zentner entgegenzuwirken.

Opposition zieht aus

Badischer Landtag beschlußfähig

FREIBURG. Der badische Landtag mußte seine Plenarsitzung am Mittwochabend abbrechen, da die Abgeordneten der SPD, FDP und KPD die Sitzung verließen und das Haus damit beschlußfähig wurde. Die Opposition war ausgezogen, weil ihr Antrag, die Behandlung eines Änderungsvorschlags der CDU zum Landtagswahlgesetz bis nach der Verkündung des Urteils des Bundesverfassungsgerichts zurückzustellen, mit der Mehrheit der CDU-Stimmen abgelehnt wurde. Vorher lehnte Wohleb es ab, die Anfrage, ob es Beamten des Landes auf Anordnung des französischen Gouverneurs untersagt sei, Auskünfte über die Zahl der beschlagnahmten Wohnungen zu geben, zu beantworten.

Gegen Frießner

STUTTGART. Die Landesverbände Baden, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern des Verbandes deutscher Soldaten haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen und den Rücktritt des kommissarischen Vorsitzenden des VdS, des Generalobersten a. D. Frießner, gefordert. Nur so könne verhindert werden, daß der VdS in den Augen der Weltöffentlichkeit belastet sei. Außerdem verlangt die Arbeitsgemeinschaft den Rücktritt aller politisch belasteten Mitglieder des vorläufigen Präsidiums des VdS.

der Erholung ist ja so kurz, da darf man nichts versäumen.“ — Heute kam sie ihm ohnehin nicht mehr hinter seine Schliche.

So gedrängt und geschoben blieb Herr Myera nichts anderes übrig, als sich zu empfehlen. So ein Pech! Jeder seiner Angriffe auf das Herz des Mädchens wurde im Keime erstickt.

„Du wetterwendisches Trummel“, zischte der Martin die Lisl an, „schämst dich denn nicht, mit dem Minenwurm herumzulaufen.“

„Wenn du jetzt nicht bald mit deiner blöden Eifersucht aufhörst, kannst mich gern haben“, kehrte sie ihm als Antwort das Gesims, „mit dir kann man überhaupt kein vernünftiges Wort reden.“

„Ich mag nicht vernünftig sein“, bockte er. „Dazu brauchst dich auch nicht anzustrengen“, ließ sie ihn wissen. „Und dann unvermittelt zu fragen: „Hast du Zeit?“

„Wenn du sie für mich hast“, polterte er anzüglich heraus.

Sie überhörte den Vorwurf. — „Gut, ich gehe jetzt einkaufen und in einer Viertelstunde erwarte ich dich da.“

Anschaffen konnte sie, das mußte ihr der Neid lassen! Gib einmal eine tüchtige Wirtin. Das dachte der Martin, zu hören bekam sie aber nur ein undeutliches „von mir aus“

Als sie sich nachher trafen, legte die Lisl gleich mit den Sorgen los, die sie auf dem Herzen hatte. Der Amerikaner sei ihr verdächtig. Es wäre ihr schon nicht gebeuer vorgekommen, daß er soviel beim Vater stecke, aber heute sei ihr erst so richtig ein Licht aufgegangen. Sie fürchte, der Fremde wolle den Vater zu Geldgeschäften verleiten und der Vater gehe ihm auf den Leim.

„Das sieht ihm ähnlich“, knurrte Martin verbissen.

Er, der Martin, solle ihr helfen, dahinterzukommen, was da eigentlich vor sich gehe. — Ob er nun auch den Amerikaner angurieren solle, wie sie es täte, fragte Martin noch immer eingeschneppelt. Daß es so war, stellte

die Lisl nur mit Genugtuung fest und fand es für zweckmäßig, noch ein wenig Öl ins Feuer zu gießen. Ja, fuhr sie daher fort, ihr kommt sogar vor, der Amerikaner spitze auf sie. Verstehten sie nicht, daß sie nach dem Burschen das war nun freilich der richtige Auftrieb für den Martin.

Aber etwas Greifbareres als eine Sauwut kam nicht heraus. Es war beim besten Willen nicht möglich, den Kerl irgendwo zu fassen. Er ließ sich nichts zuschulden kommen und verbrachte die Tage der Erholung friedfertig und makellos.

So waren sie, um nichts gescheiter geworden, bis zum Obermoser-Hof gekommen und besprachen die Sache am Gartentür weiter. Das einzige, was sie nun endlich damit erreichte, war, daß der Obermoser herauskam wie der Kuckuck aus der Uhr und der Lisl barsch zuschrie: „Hast's bald? Die Kuh warten aufs Futter.“

„Ich komm ja schon“, gab die Lisl zurück, „die Rindviecher werden wohl warten können. — Also denk einmal darüber nach. Martin, und gute Nacht!“

Mit einem flüchtigen Gruß für den Obermoser wollte auch der Martin wieder seiner Wege gehen, als ihn dieser durch Anruf zurückhielt.

„Was willst denn?“, fragte der junge Krallinger arglos.

„Du, Martin“, stellte ihn der Bauer verbissen, „du bist ein Bursch, gegen den ich sonst nichts hab. Aber die Lisl bringt mir nicht ins Gerede mit deinem Herumstehen!“

„Oha!“ war das einzige, was Martin verdutzt herausbrachte.

„Gar nichts oha!“, schnauzte ihn der Obermoser an. „Ich mag das einmal nicht leiden.“

„Aber ich mag die Lisl gut leiden“, wollte Martin das Gespräch in freundlichere Bahnen lenken. „Mir ist damit heiliger Ernst.“

„Das schlag dir aus dem Kopf, Bursch, daraus wird nichts!“

(Fortsetzung folgt)

Warnlichtanlagen besser als Schranken

Das Problem der schienengleichen Bahnübergänge

ah. Als unsere Eisenbahnen gebaut wurden, gab es noch keinen Autoverkehr. Es war nicht vorauszusehen, daß die von der Schiene in den Hintergrund gedrängte Straße vom Verkehrstrom noch einmal so belebt würde, daß es zu einer Konkurrenz von der heutigen Heftigkeit und Schärfe käme. Wir haben diese Konkurrenz heute wirtschaftlich, aber auch räumlich und zwar in der Form der schienengleichen Bahnübergänge. Ein Witzbold hat einmal den Vorschlag gemacht, auch für die Eisenbahn Schranken einzuführen, und zwar so, daß sich diese quer über die Gleise legen, solange die Schranken für den Straßenverkehr geöffnet sind und umgekehrt. Ein Witz natürlich, der aber nur möglich erscheint auf Grund der Beobachtung, daß an manchen Bahnübergängen die Zahl der aufgehaltenen Straßenverkehrsteilnehmer größer ist als die der vorbeigeschleusten Eisenbahnreisenden. Das von allem Anfang an gesetzlich festgelegte Vorfahrtsrecht der Bahn ist indessen selbstverständlich auch heute noch vollumfänglich begründet.

Von den 40 230 schienengleichen Bahnübergängen in der Bundesrepublik sind 18 015 mit Schranken und 146 mit Warnlichtanlagen gesichert, während die restlichen 22 069 Übergänge unbeschränkt sind, aber Warnzeichen haben. Von den 2600 Übergängen im Bezirk der Eisenbahndirektion Karlsruhe (Südwestfalen und Südbaden) sind rund 1000 mit Schranken versehen und 13 haben Warnlichtanlagen. Im Zusammenhang mit den Unfällen wurde nun wiederholt die Forderung erhoben, die Bundesbahn solle alle Übergänge beschranken. Demgegenüber weist die Bahn darauf hin, daß in zahlreichen andern Ländern die Bahnübergänge überhaupt nicht besonders gesichert sind, so z. B. in den USA nur 8 Proz. Außerdem hält die Bundesbahn die Beschränkung nicht mehr für das beste Sicherungsmittel. Vor rund 20 Jahren wurden in Deutschland die ersten Warnlichtanlagen aufgestellt. An den verhältnismäßig wenigen Stellen, wo sie bis jetzt angebracht sind, haben sie sich gut bewährt, und die Bundesbahn hat die Absicht, dieses Sicherungsmittel in den kommenden Jahren in größerem Umfang anzuwenden.

Seine Vorzüge wurden der Presse kürzlich an einem Bahnübergang in der Nähe von Lahr vorgeführt. Wir konnten uns von der

Eignung und Verlässlichkeit der Warnlichtanlage selbst überzeugen. Unterhalb des üblichen, mit Rückstrahlern besetzten Warnkreuzes am Bahnübergang ist ein rechteckiger Schirm angebracht, der zwei Laternen trägt. Die eine sendet weißes, die andere rotes Blinklicht. Weißes Blinklicht bedeutet, daß der Bahnübergang passierbar ist, rotes Blinklicht bedeutet wie im übrigen Verkehr „Halt!“. Um auch farbenblinden Personen die Unterscheidung der Blinkzeichen zu erleichtern, wird mit zweierlei Geschwindigkeit geblinkt. Das weiße Licht blinkt etwa 45mal in der Minute, das rote dagegen doppelt so oft.

Der Wechsel der Blinkzeichen wird automatisch durch Zugsinwirkung ausgelöst. Die Entfernung der Gleisstelle vom Bahnübergang, wo der Blinkmechanismus umgestellt wird, ist abhängig von der Höchstgeschwindigkeit der Züge, dem Kreuzungswinkel zwischen Straße und Bahn, der Breite der Straße und der Zahl der Gleise. Bei einseitigen Nebenbahnen sind es 300—600 Meter, auf die der Zug sich nähert, bis die erste Zugachse den elektrischen Mechanismus in Bewegung setzt und vom weißen auf das rote Blinklicht umschaltet. Sofort, nachdem die letzte Zugachse den Bahnübergang verlassen hat, setzt wieder das weiße Blinklicht ein und öffnet so den Übergang.

Die Warnzeit beträgt etwa 25—35 Sekunden und ist damit bedeutend kürzer als die Sperrung des Übergangs durch Schranken. Auch erscheint die automatische Warnlichtanlage im Hinblick auf die Erfahrung, daß Schranken infolge des Versagens von Schrankenwärtlern hier und da zu spät oder gar nicht geschlossen oder auch vorzeitig wieder geöffnet werden, als verlässlicher. Sie wird von einer benachbarten Betriebsstelle laufend überwacht.

Eines kann natürlich auch das Blinklicht nicht: Autos und Motorräder anhalten. Seine Sicherheit als Signal ist mechanisch gewährleistet. Aber es ist und bleibt ein Signal und erfüllt seinen Zweck nur dann, wenn es beachtet und befolgt wird. Es kommt wie im übrigen Verkehr auf die Disziplin der Teilnehmer an. Die besten Verkehrsregeln, Zeichen und Signale nützen nichts, wenn sie auf der menschlichen Seite nicht auf jene seelischen und moralischen Fähigkeiten treffen, die ihnen erst dazu verhelfen, zu funktionieren.



Links: Der Ministerpräsident von Pakistan, Liaquat Ali Khan, der am Dienstag einem Attentat zum Opfer fiel. Rechts: Der Herzog von Windsor, der ehemalige König Eduard VIII. von England, beim Passieren der deutschen Zollstation in Kehl. Der Herzog besuchte in Wuppertal Freunde, die bei einem walisischen Garderegiment stationiert sind.



Der „englischen“ Härte nicht gewachsen

Deutsche Nationalelf in Irland 3:2 (2:0) geschlagen / Ausgleich nicht anerkannt

Wie eine kalte Dusche wirkt die Nachricht der knappen Niederlage der deutschen Nationalelf in Irland, nachdem sie auf Grund des großartigen Erfolges in Wien allgemein als Sieger erwartet worden war. Die Niederlage wird verständlicher, wenn man bedenkt, daß in der irischen Nationalelf, mit zwei Ausnahmen, nur Profi-Fußballer gestanden haben, die in führenden englischen Clubs spielen. Die Stärke der Iren war daher die typisch „englische“ Härte, der die Deutschen in der ersten Halbzeit nicht gewachsen waren. Erst nach Seitenwechsel fanden die Deutschen zu ihrem Spiel und waren nun ihrerseits in 60. und 65. Spielminute klar überlegen. Nach dem schon nicht mehr für möglich gehaltenen Ausgleich gelang überraschend den Iren erneut der Führungstreffer, der den Sieg sicherte, da ein in letzter Sekunde erzielt deutsches Tor von dem englischen Schiedsrichter Ling nicht mehr anerkannt wurde, da er kurz zuvor abgepfiffen hatte (!).

Irland: Kiernan (Southampton); Fallon (Celtic Glasgow); Aberne (Luton Town); Moroney (Westham Utd.); Burke (Cork Athletic); Farrell (Everton); Ringstead (Sheffield Utd.); Fitzsimmons (Middlesbrough); Glynn (Drumcondra); Ryan (West Bromwich Albion); Eglinton (Everton).

Deutschland: Turek; Streitle, Kohlmeier; Mebus, Postpal, Schanko; Gerritzen, Pfeißler, Morlock, Fritz Walter, Herrmann.

Mehr als 20 000 begeistert mitgehende Zuschauer hatten sich im Dubliner Stadion eingefunden und gaben ihrer Mannschaft einen kräftigen Rückhalt. Schon in den ersten Minuten trugen die Iren ungenügend schnelle und gefährliche Angriffe vor, die die deutsche Abwehr beängstigend durcheinanderbrachten. Ein Egozentr von Mittelfeldspieler Postpal, der den Ball über den herausstürzenden Turek ins leere Tor lenkte, ergab die 1:0-Führung der Gastgeber. Kohlmeier war es, der zwar in der Folgezeit der deutschen Abwehr Rückhalt und Linie gab, auch das Mittelfeldspiel der Deutschen wurde nach und nach besser, aber dennoch gelang es den Iren, durch Fitzsimmons kurz vor Halbzeit den zweiten Treffer zu erzielen. Enttäuschend war in den ersten 45 Minuten der deutsche Sturm, der sich in keiner Weise gegen die ungenügend harten Iren durchzusetzen vermochte. Zudem fielen mehrere Spieler, darunter auch Fritz

Walter, dieser ungewohnten Härte zum Opfer. Fast ständig humpelten einige Deutsche auf dem Platz herum, Fritz Walter mußte sogar für kurze Zeit das Spielfeld verlassen. Doch das 2:0-Halbzeitergebnis entspricht durchaus den bis dahin gezeigten beiderseitigen Leistungen.

Nach Seitenwechsel war die deutsche Elf wie umgewandelt. Endlich war das Rezept gefunden, den harten Gegner auszubalancieren: schnelle, direkt abgepfiffte Pässe, ein noch verschärftes Tempo waren jetzt die Stärken der Deutschen, die damit zu einer zeitweise drückenden Feldüberlegenheit kamen. Trotz seiner Verletzung wuchs jetzt Fritz Walter in die von ihm gewohnte Dirigentenrolle hinein, und von ihm gingen fast alle gefährlich bringenden Vorstöße des Angriffs aus. Als dann in der 62. Minute Morlock der Anschlußtreffer gelang, verstummten selbst die begeistertsten Schreier unter den irischen Zuschauern. Fritz Walter war es, der 15 Minuten vor Schluß den längst verdienten Ausgleich erzielte. Die Deutschen drängten weiter, da brach plötzlich Irlands Mittelstürmer durch und schoß über den hinausputzenden Turek hinweg zum Führung- und Siegestor ein. Noch einmal versuchten die Gäste mit letzter Kraft den Ausgleich zu erzwingen. Doch Morlocks Tor wurde nicht anerkannt, da eine Sekunde vorher abgepfiffen worden war.

Der Grund der nicht ganz verdienten Niederlage der deutschen Mannschaft ist in der langen Anlaufzeit unserer Nationalelf zu suchen. Das harte, sehr schnelle Zweikampfspiel der Iren brachte die Deutschen in der ersten Halbzeit durcheinander. Als sich dann nach Seitenwechsel die deutsche Elf gefunden hatte, war es zu schwer, den 2:0-Vorsprung des Gegners doch noch in einen Erfolg umzuwandeln. Hinzu kam die unterschiedliche Form einzelner Spieler. Lediglich die Außenläufer Mebus und Schanko spielten von der ersten bis zur letzten Minute ohne Fehl und Tadel. Auch Kohlmeier verdient als bester Abwehrspieler ein besonderes Lob.

Das politische Buch

Wilhelm Wolfgang Schütz: Organische Außenpolitik - Vom Einzelstaat zum Überstaat. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 216 S. Gd.

Politik wird meistens als Schilderung historischer Abläufe behandelt, wobei dann der Versuch unternommen wird, vom konkreten Fall zu gültigen Erkenntnissen zu kommen. Schütz setzt sich zur Aufgabe, Außenpolitik auf einige Grundbegriffe menschlichen Seins zurückzuführen, zu denen Freundschaft, Feindschaft und Neutralität gehören. Als weiterer Faktor tritt die Herrschaftsform als Quelle der Staatsraison in Erscheinung, ergänzt durch die Gefährten, das Volk. Als wesentliches Unterscheidungsmerkmal der heutigen Außenpolitik gegenüber der früheren führt Schütz die Tendenz der Staaten auf, sich in überstaatlichen Gebilden zusammenzuschließen, was dem zwischenstaatlichen Verkehr als Bestandteil einer Außenpolitik sein besonderes Gepräge gibt. Die Weiterführung dieser Gedanken ermöglicht es, komplexe politische Erscheinungen faßbar darzustellen und noch dem nur Interessierten zugänglich zu machen. cz

Nahrung für vier Milliarden

Prognose der Biochemiker

NEW YORK. Die Wissenschaft hat heute einen Stand erreicht, der vier Milliarden Menschen auf der ganzen Welt — fast das Doppelte der gegenwärtigen Bevölkerung — ernähren könnte, wie verschiedene Nobelpreisträger, darunter der Tübinger Biochemiker Adolf Hutenandt, auf dem Kongreß für reine und angewandte Chemie mitteilten. Neue Entdeckungen seien gar nicht erforderlich, nur durch eine bessere Bodenausnutzung könne die Nahrungsmittelproduktion gesteigert werden. Musterbeispiele für eine rationelle Landwirtschaft seien Dänemark, Holland und Belgien, die auf kleinem Raum Höchstserträge erzielten. Besonders die Pflanzen müßten angebaut werden, die den zur Eiweißbildung erforderlichen Stickstoff direkt aus der Luft nehmen, wie z. B. zahlreiche Gemüsearten. Hutenandt führte aus, die Biologen würden heute bereits Pflanzen züchten, die gegen Krankheiten und Schädlinge weitgehend unempfindlich sind. Pflanzliches Eiweiß könne durch Behandlung mit Vitaminen und Antibiotika soweit verbessert werden, daß es dem Eiweiß von Fleisch, Milch und Eiern an Wert gleichkomme. Auf dem Kongreß wurde weiter festgestellt, daß die zum Teil ungenutzten Samen der Pflanzen wegen ihrer wertvollen Nährstoffe und Vitamine für die Ernährungswirtschaft Verwendung finden könnten. Neue

Möglichkeiten erschließt die Feststellung eines Forschers, daß die derzeitigen Nutzpflanzen im allgemeinen nur ein Prozent der Sonnenenergie in Nährstoffe umsetzen, während es bei Algen und einer Reihe anderer Pflanzen 40—50 Prozent sind. Als Neuestes auf dem Gebiet der Krebsforschung wurde die Entdeckung der Anticarcinogene bezeichnet, die auf das Wachstum der Krebsgeschwülste hemmend wirken. Auch seien Stoffe entdeckt worden, die das lebende Gewebe widerstandsfähiger gegen Krebsentstehung machen.



Hart bedrängt klärt Turek einen irischen Angriff durch Faustabwehr (Irland — Deutschland) 3:2

Pferdekauf auf dem Lande

Da saßen sie nun nach des Tages Last und Mühen in abendlicher Runde beim kühlen Umtrunk im Wirtshaus. Wetterharte schwäbische Bauern mit gefurchten Gesichtern und schwieligen Händen. Wie allabendlich trafen sie sich auch heute um über das Wetter, Ferkelverkäufe und Zuchtstiere zu schwätzen und über die Vorteile der neuen Mäh- und Dreschmaschinen und die Vorzüge des Traktors gegenüber dem Ochsenpflug ihre Gedanken auszutauschen.

Aber nicht darum kreist das Hauptinteresse der Bauern sondern um den Pferdekauf und -verkauf, der sich heute im Weiler getan hat. Zigeuner trabten mit flottem Gespann auf einen Hof und waren mit dem Jungbauern bald handeltunig. Tierärztliche Bescheinigung über die Gesundheit des Fuchses und des Schimmels. Untersuchung der beiden Pferdegehäse. Kontrolle der Rufe und der Gangart, schließlich der annehmbare Preis ließen den Jungbauern die beiden Pferde erwerben. Freilich als der Altbauer müde vom Felde in den Stall kam und den Pferdekauf nachprüfte, fand er den Preis zu hoch und das Alter zu niedrig ansehbaren, vor allem aber sah er nicht ein, daß der Fuchs und der Schimmel mehr leisten würden als der Braune und der alte Ochse, die nun schon jahrelang treu ihre Pflicht erfüllten und eigentlich keinen Anlaß zum Kauf der beiden unbekannteren Ersatzpferde böten. Es gab, wie dies so zu geschehen pflegt, auf dem Bauernhof einen Familienreit, ein Wort gab das andere, und schließlich brummte großartig der Altbauer, daß er die neuen Pferden erst passieren lassen würde, wenn das altgediente treue Pferd zu angemessenem Preis an den Mann gebracht wäre.

Soweit war den Bauern des Ortes die Pferdebewertung bekannt und jeder wartete nun, wie wohl die Sache abgehen würde. Da tritt schmunzelnd und offenbar beäugt der Jungbauer ins Wirtshaus: „Guten Abend!“ saßen sie einander und dann schwiegen sie still. Nach langer Pause derweil mancher kräftige Schluck aus dem Halben genommen wurde, löste der Jungbauer das Schweigen und sagte: „A ist erschaffen, den Braunen hab' ich gut abgesetzt, und der Alte ist zufrieden.“ Die beiden Zigeuner hatten sich nach dem Pferdekauf in der Wirtschaft gütlich getan und traten gestärkt und befriedigt ihren

Rückweg an. Da erwachte sie der Jungbauer und wußte sie für seinen Braunen zu interessieren, den er aber absetzen wollte, weil ihn der Pferdebestand doch zu schwer belaste. Der Braune sei gut im Geschirr und kerngesund und er biete ihn den Zigeunern günstig an. Die Zigeuner überlegten nicht lange, gingen mit ihm auf den Hof und besahen sich den Braunen von oben bis unten und von vorn bis hinten. Das Pferd gefiel ihnen nicht schlecht, nur schien es ihnen mit den angegebene 18 Jahren reichlich alt, obwohl die Konstitution des Pferdes einen guten Eindruck auf sie machte. Deshalb verlangten sie vom Jungbauern die schriftliche Übernahme der vollen Garantie für das Tier. Der Jungbauer besann sich nicht lange, aber setzte, etwas schwerfällige zwar, doch eindeutige und klar den Kaufvertrag auf, in dem es hieß, daß der Zigeuner X an dem heutigen Tage den Gaul Liese, welcher 18 Jahre alt ist, mit Gesundheitszeugnis und der vollen Garantie, die dem Alter des Pferdes entspricht, zum Preise von ... hundert DM kaufen würde. Der Zigeuner bekräftigte durch Handschlag die Abmachung, unterschrieb, zahlte und zog mit dem Gaul von dannen.

Was hatte der Zigeuner unterschrieben? Die Garantie, die dem Alter des Pferdes entsprach ... und damit hatte der schwäbische Bauer den Zigeuner gehörig gelehmt.

Das Gastzimmer dröhnte vom stürmischen Gelächter der Bauern, die ihren Jungbauern zu seiner Pflifflinde beglückwünschten. H. Sch.

Kulturelle Nachrichten

Die Hochschule für Politische Wissenschaften in München, deren Vorlesungsverzeichnis nunmehr vorliegt, bestamt am 5. 11. 51 ihr drittes ordentliches Semester. Neben den lehrplanmäßigen Vorlesungen und Seminaren veranstaltet die Hochschule Vorträge, in denen Wissenschaftler und Praktiker zu Gegenwartsproblemen des politischen Lebens Stellung nehmen.

Der „Schwäbische Museumsverband“ der schon früher bestanden hat, ist in Stuttgart wieder ins Leben gerufen worden. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde der Direktor des württembergischen Landesmuseums, Professor Dr. Julius Baum, gewählt. Als Geschäfts-

führer ist Dr. Herbert Hoffmann vom Landesamt für Denkmalpflege in Tübingen bestellt worden. Der Verband strebt den korporativen Zusammenschluß aller Museen und Kunstsammlungen in Nord- und Südwestfalen an.

Die württembergische Archivdirektion in Stuttgart und das Staatsarchiv in Sigmaringen veranstalteten dieser Tage im Staatsarchiv Ludwigsburg und im Hauptstaatsarchiv Stuttgart einen mehrtägigen Lehrgang für die Archivpfleger Württembergs.

Das Akkordeon-Orchester Trossingen gab am Sonntag im Sängerhaus in Straßburg ein Gastkonzert, das stark besucht war und in der eisälischen Presse ein lobendes Echo fand.

Papst Pius XII., der französische Hochkommissar Francois-Poncet und Bundesminister Lukaschek haben in Glückwunschsadressen dem Verlag Herder in Freiburg aus Anlaß des 150jährigen Bestehens des Unternehmens ihre Glückwünsche ausgesprochen.

In einer Ansprache zur Eröffnung der 75. Jahrestagung der Görres-Gesellschaft in München appellierte der bayerische Kultusminister Dr. Schwalbe an die christliche Wissenschaft, nur der Wahrheit zu dienen. Es sei notwendig, daß die Träger einer christlichen Wissenschaftsauffassung das Ghetto, in das sie eine materialistische Übermacht gedrängt habe, verlassen und endlich jenen Platz in der wissenschaftlichen Welt einnehmen, der ihnen gebühre. Joseph von Görres, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 175. Male jährte, gehörte zu den großen Publizisten und Wissenschaftlern des beginnenden 19. Jahrhunderts.

Für den Bücherfreund

Attila — Herr der Hunnen

Franz Altheim, Attila und die Hunnen, Verlag für Kunst und Wissenschaft, Baden-Baden 1951, 215 S., 1 Farbtafel, 16 Tafeln, 1 Karte DM 25.—

„Bürgen und ummauerte Städte haben sie nicht“, berichtet Herodot von den Skythen, „sie ernähren sich nicht vom Acker, sondern vom Vieh.“ Fünfhundert Jahre später erzählt Strabon, „Ihre wandernden Wohnungen sind ihre Wagen.“ Wer sind diese Skythen, Sarmaten, Alanen und Hunnen, jene ruhelos-unheimlichen

Horden, die seit jeher die Feinde der sesshaften und städtischen Kultur der Mittelmeerländer waren? Es sind Steppenvölker iberischer Herkunft, die in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten die Schicksalswendung und den schließlichen Zufall der Alten Welt mit bestimmten. Der Zug der Hunnen löste die Völkerwanderung aus. Attila war der bedeutendste Herr dieser nomadischen Reiterhorden. Der Westbairner Altheimer Franz Altheim stellte es sich zur Aufgabe, daß Bild des Hunnenkönigs aus der legendären Umrangung herauszulösen. Antike Autoren, die Überlieferung des Ostens und Bodenfunde sind allein die Quellen, auf denen Altheims Monographie fußt. Ein einsamer, zurückhaltender Mensch, der einen Sinn für politische Klugheit besaß, tritt uns entgegen, nicht der Elzel der verschiedenen Überlieferungen von denen die des Nibelungenliedes die populärste ist. Altheim versteht es, die Quellen sprechen zu lassen. Die Forschungsergebnisse der jüngsten Zeit faßt er in auszeichneter Übersicht zusammen. Sein Buch schließt mit der Darstellung der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern, dem Zusammenbruch der hunnischen Macht und dem Aufgehen dieses Nomadenvolkes im frühen Byzanztum. Das Jahr 451 nach Christus war ein Schicksalsjahr des Abendlandes. Das weströmische Reich leistete vor 1500 Jahren unserem Erdteil seinen letzten Dienst — auf den Katalaunischen Gefilden, Altheims Buch füllt eine wirkliche Lücke aus. e.

Eine Göring-Biographie

Willi Frischauer, Ein Marschallstab zerbroch. Münster-Verlag, Ulm 1951, 228 S. DM 13.80.

Willi Frischauer erweist denjenigen, die sich um ein objektives Bild der NS-Ära bemühen, einen schlechten Dienst. Trotz aller vorzuebenen „Objektivität“ sympathisiert Frischauer weit mehr mit seinem „Helden“, als daß er ihn ablehnt. Allein der beigegebene Bildteil zeigt Göring so repräsentativ wie nur möglich. Zwar sind einige der für Göring typischen Eigenschaften erwähnt, sein Morphismus, die Schwäche für die Kunst, die ihn zum professionellen Dieb werden ließ u. a. mehr. Aber es entsteht kein echtes Lebensbild, das ein Beitrag sein könnte, für die noch zu schreibende Geschichte der braunen Gewalt Herrschaft. e.

Auch die Steuerbeamten rufen nach Reform

Verkrampfte Gesetzesbestimmungen / Die Leistungsfähigkeit des Steuerzahlers ist ausgeschöpft

W. Im ersten Halbjahr des laufenden Haushaltsjahres lagen die Steuereingänge beim Bund um bereits 540 Millionen DM unter den Schätzungen der Voranschläge. Trotzdem lehnte der Bundesrat die Aufwandssteuer, die 330 Millionen DM erbringen sollte, mit nahezu sämtlichen Stimmen ab. Man darf annehmen, daß damit die verschiedenen Spielarten einer Luxussteuer, wie sie der Bundesfinanzminister seit mehr als Jahresfrist immer wieder in die Gesetzgebungsmaschine lancierte endgültig ausgespielt haben.

Das beispielhafte Schicksal der Aufwandssteuer beleuchtet scharf die Gesamtsituation des Steuerrechts. Der Bundesrat vertritt in seinen Entscheidungen durchaus nicht einseitig nur die Landesinteressen gegen die Bundesbelange. Auch er ist mitverantwortlich für den Ausgleich des Bundeshaushalts. Er ist aber darüber hinaus die gebotene Instanz, die fachlich befähigt ist die wirtschaftlichen und technischen Seiten der von der Bundesregierung vorgelegten Steuerpläne zu prüfen und auf realpolitischem Boden die Erfahrungen der Länderverwaltungen auf der Bundesebene geltend zu machen. Wenn der Bundesrat also die Aufwandssteuer ablehnte und sich dafür einsetzte, daß neben der allgemeinen Umsatzsteuer keine Sonderumsatzsteuer mit komplizierten neuen Tatbeständen einzuführen sei, so sprach hierbei vor allem wohl die Landesfinanzminister ein gewichtiges Wort. Diese sehen die Erfordernisse der Steuertechnik aus näherer Sicht als der Bundesfinanzminister; sie haben die Erfahrung der Praxis, und vielleicht stehen sie auch den Nöten der Steuerpflichtigen näher als der Bundesfinanzminister.

Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß der durchschnittliche Steuerbeamte kaum noch die Feinheiten der verkrampften steuerlichen Gesetzesbestimmungen und erst recht nicht den Wust der Verordnungen und Richtlinien verarbeiten kann. Es sind deshalb letztlich immer wieder Stimmen der Verwaltungspraxis laut geworden, die nach einer Abkehr von der bisherigen Steuergesetzgebung rufen.

Erst recht findet sich der Steuerpflichtige nicht mehr zurecht. Ihn verwirrt die Vielzahl der Steuern in der Unübersichtlichkeit des gegenwärtigen Steuerrechts ringen die Steuerpflichtigen oft vergeblich um Verständnis für ihre Nöte und Sorgen. Im steuerlichen Einzelfall mit zunehmender Belastung verstellen sich die Fronten. Selbst der Steuerpflichtige, der guten Willens ist, wird in seiner Haltung schwankend, wenn in dem gesetzlichen Durcheinander Gesetze mit rückwirkender Kraft seine Dispositionen stören, wenn ein Änderungsgesetz dem anderen folgt, wenn gesetzliche Bestimmungen oder wenn Verordnungen in ihrer Gültigkeit gar verfassungswidrig zweifelhaft sind, und wenn schließlich neue Steuern das bisher bereits unsystematische Gefüge noch weiterhin zerreißen, den kostspieligen unproduktiven Verwaltungsapparat sowohl bei der Behörde wie auch beim Unternehmer weiterhin aufblähen.

Die Steuerpflichtigen begrüßen darum das entschiedene Veto des Bundesrats, das einer weiteren Komplizierung des Steuerrechts entgegentritt. Von berufener Seite ist damit dem Bun-

desfinanzminister nahegelegt, der Vereinfachung des Steuersystems Rechnung zu tragen und auch den Blick für die „Gegenseite“ der Steuerpflichtigen nicht zu verlieren. Mit besonderer Aufmerksamkeit hörte dieser, daß der Bundesfinanzminister bei seinem Einsatz für die Aufwandssteuer selbst schon die Redewendung von einer „letzten“ Steuer gebrauchte. Besonderer Hervorhebung dürfte in diesem Zusammenhang die Erklärung seines Staatssekretärs verdienen, daß nun doch mit einer „Großen Steuerreform“ ernst gemacht wird.

In einem übersichtlichen Steuerrecht ist auch die steuerliche Gesamtbelastung des Einzelnen klarer zu erkennen. Von den Alliierten wird im Streit um den deutschen Verteidigungsbetrag der Bundesregierung immer wieder vorgehalten, daß die Leistungsfähigkeit des deutschen Steuerzahlers noch nicht ausgeschöpft sei. Dabei wird immer wieder vergessen, daß die allgemeine Armut und die ungeheuren Substanzverluste der deutschen Wirtschaft eine Vorbelastung sind, die nicht hoch genug angesetzt werden kann. Was nutzen vergleichende Zahlen der Einkommensteuer, wenn die schwere Vorbelastung des deutschen Steuerzahlers durch den Lastenausgleich

übersehen wird die im laufenden Haushaltsjahr für die Kriegsoffer, die Flüchtlinge und die Arbeitslosenfürsorge allein 5.186 Milliarden DM betragen.

Nimmt man hierzu den Bedarf der Berlinhilfe einschließlich des Verzichts auf Verbrauchssteuern und Umsatzsteuererstattungen in Höhe von 750 Mill. DM und die Besatzungs- und Besatzungsfolgekosten mit 7500 Mill. DM, so ist eindrucksvoll dargestellt, was auf den Schultern des einzelnen Steuerpflichtigen ruht. Es ist bei allen Zahlen, die das Gesamtaufkommen an Steuern widerspiegeln sollen, stets in Betracht zu ziehen, daß bei uns ein weit geringerer Prozentsatz der Bevölkerung normal am Erwerbseinkommen teilnimmt, also Steuern aufzubringen vermag, als in jedem anderen Lande der Welt. 12 Prozent des Bruttoerzeugnisses, wenn dieses für 1951 auf 110 Milliarden DM geschätzt wird, müssen vom deutschen Steuerzahler vorweg aufgebracht werden, ehe der normale Staatsbedarf auf den Plan kommt. Beachtet man dies, so kann es nicht zweifelhaft sein: die Leistungsfähigkeit des deutschen Steuerzahlers ist ausgeschöpft, und zwar wesentlich mehr als in USA, Großbritannien oder Frankreich.



Noch ist es nicht erwiesen, ob jeder Haushalt in der Bundesrepublik die versprochenen 20 Ztr. Kohle für diesen Winter bekommen wird; über das Bundeswirtschaftsministerium Prof. Erhard erst dieser Tage wieder seine 20-Ztr.-Zusage bekräftigt hat, schloß sich unsere Zeichnung diesem Optimismus an und stellt nun dar, in welche Monatsrationen der vorsichtige Hausvater die Kohlenkontingente einteilen müßte, um einem normalen Winterverlauf gewachsen zu bleiben. Die dargestellten Zahlen sind ermittelt nach den durchschnittlichen Kältegraden der einzelnen Wintermonate, wie sie die Meteorologen für unsere Breitengrade ausweisen.

Getreideanbau leicht rückgängig

W. HAMBURG. Das vorläufige Ergebnis der Bodenbenutzungserhebung 1951 über den Anbau der wichtigsten Fruchtarten zeigt nach einem Bericht des Statistischen Bundesamtes einen Rückgang des Getreideanbaus um 0,7 Prozent, der zum Teil auf die Wiederausdehnung des Kleebaus, der 1950 besonders unter Schaden gelitten hatte, zurückzuführen ist. Der Anbau von Hülsenfrüchten ging um 19 Prozent zurück. Die Kartoffelanbaufläche verkleinerte sich um 2,3 Prozent, besonders waren eine erhebliche Einschränkung des Frühkartoffelanbaus. Der Zuckerrübenanbau hat weiter stark zugenommen. Auch der Ölfruchtanbau hat sich verbessert und die Pflanzflächen wurden erheblich ausgedehnt. Der ständige Rückgang der Gemüsebaufläche in den letzten Jahren hat sich weiter fortgesetzt.

Die Getreideernte wird in diesem Jahr voraussichtlich mit 11 Millionen t um 8 Prozent größer sein als die schon sehr hohen Getreideernten der beiden Vorjahre.

Preissturz am Schweinemarkt

FRANKFURT. Die Schweinemärkte verzeichneten in den letzten Tagen auf Grund starker Bellerung einen beträchtlichen Preissturz. In den ersten Tagen dieser Woche waren rund 1/4 mehr Schweine auf den Märkten aufgetrieben worden als in der Vorwoche. Nach Ansicht der Fachleute ist das Angebot an Schlachtschweinen gegenwärtig reichlicher als im Frühjahr. Die Notierungen sind daher von einem Höchststand von 141 DM im März auf gegenwärtig 110 bis 113 DM je Ztr. gefallen.

An den Märkten in Hessen, Baden und Württemberg war der Auftrieb um 20 bis 40 Prozent höher. Die Notierungen waren hier bis zu 14 DM niedriger.

PARIS. — OEEC erörtert „progressive Aufhebung“. Der Rat der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas (OEEC) erörtert zurzeit in Paris einen Bericht, in dem die progressive Aufhebung der von der deutschen Bundesregierung im März erlassenen Einfuhrbeschränkungen vorgeschlagen wird. Die Bundesregierung hatte die Beschränkungen damals angesichts ihres großen Defizits bei der EZU erlassen.

LONDON. — Internationale Motorschau eröffnet. 64 Automobilfirmen aus sechs Ländern stellen auf der 36. internationalen Motorschau in London ihre Erzeugnisse aus. Die Ausstellung ist am Mittwoch eröffnet worden. An deutschen Modellen ist der Porschewagen vertreten.

BONN. — Ungewisser Stahlpreis. Im Bundeswirtschaftsministerium ist noch keine Entscheidung über die Gestaltung der Stahlpreise ab 1. November gefallen. Die zurzeit gültigen Verordnungen, die einen Kostenausgleich von 50 DM je t durchschnittlich für alle Walzwerksfertigerzeugnisse ermöglichen, sind bis zum 31. Oktober befristet. Bisher ist nur bekannt, daß die eisenschaffende Industrie eine Erhöhung des Ausgleichsbetrages von 50 DM auf 70 DM je t beantragt hat.

DÜSSELDORF. — Chemieexport durch Kohlenmangel gefährdet. Wie aus Fachkreisen der Chemiewirtschaft verlautet, ist der Export der Chemieindustrie des Bundesgebietes der mit einem Anteil von über 14 Prozent an der Gesamtausfuhr einer der wichtigsten Faktoren sei, infolge des Kohlenmangels ernstlich gefährdet. Obwohl die Chemieerzeugnisse nach dem Beginn der Kohlekrise noch angesetzt sind zeigen sich in letzter Zeit rückläufige Tendenzen.

DÜSSELDORF. — „Zweite Verbraucherwoche“. Eine „aktive Preispolitik“ der Genossenschaften zur Senkung der Lebensmittelpreise in der Bundesrepublik kündigte der Vorsitzende des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften an. Insbesondere sei an eine Rationalisierung der Verteilung im Handel gedacht.

BONN. — Kartellgesetz dem Bundeskabinett zugeleitet. Im Bundeswirtschaftsministerium ist jetzt das seit Jahren vorbereitete Kartellgesetz fertiggestellt und dem Bundesgebiet zugeleitet worden. Das Gesetz richtet sich gegen Wettbewerbsbeschränkungen und verbietet in seinem Paragrafen siebzehn Unternehmen, denen ein

wesentlicher Wettbewerb nicht gegenübersteht, ihre marktbeherrschende Position mißbräuchlich auszunutzen. Von dem Kartellverbot sind nur landwirtschaftliche Erzeuger und Absatzbetriebe, die Bank deutscher Länder, die Landeszentralbanken, die Kreditanstalt für den Wiederaufbau, die Bundesbahn und die Bundespost ausgeschlossen. Unternehmen, die den Außenhandel sichern und fördern, kann die Erlaubnis zu einem Kartellvertrag erteilt werden.

WIEN. — 380 Kilovolt-Leitung Tirol-Rheinland. Im Rahmen eines großzügigen Ausbaues der österreichischen Stromleitungswege nach dem Bundesgebiet soll in Kürze mit dem Bau einer 380 Kilovolt-Leitung aus dem Tiroler Ötztal nach dem Rheinland begonnen werden.

TÜBINGEN. — 24,9 Mill. Steuern. Im September 1951 gingen in Württemberg-Hohenzollern nach einer Mitteilung des Finanzministeriums Tübingen 24,9 Mill. DM Steuern für das Land ein. Davon entfielen allein 12,3 Mill. auf veranlagte Einkommensteuer, 6,2 Mill. auf Körperschaftsteuer und 4,5 Mill. DM auf Lohnsteuer.

Das Steueraufkommen für den Bund belief sich im gleichen Zeitraum auf 16,2 Mill. DM. Dabei fielen aus der Umsatzsteuer 13,4 Mill. DM und aus der Tabak- und Tabakmaterialsteuer 1,6 Mill. DM an.

Zu hohe oder zu niedrige Aktienkurse?

Die Börse vom Bankstandpunkt aus gesehen / Ein optisch falsches Kursbild

W. HAMBURG. Nach den Wochen des ständigen Kursanstiegs an den Aktienmärkten haben sich die Börsen jetzt wieder beruhigt. Die ersten Rückschläge sind erfolgt. Die politischen Ereignisse, insbesondere der Wahlausgang in Bremen und die stärker in den Vordergrund tretenden Ost-West-Spannungen waren zweifellos an der vorsichtigen Zurückhaltung beteiligt. Der Vorschlag des Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Regelung der Entschädigung für die durch die Entfichtung in der Montanindustrie betroffenen Aktionäre brachte stärkeres Angebot an diesen Markt, das erst, wie die Hamburger Kreditbank schreibt, auf einer wesentlich niedrigeren Basis Aufnahme fand. Der Vorschlag scheint darauf hinauszuweisen, vor einer Entscheidung des Bundestages über die Eigentumsverhältnisse in den Grundstoffindustrien zu verhindern, daß den Aktionären der Alt-Gesellschaften Anteilsrechte an den neu entstandenen Kerngesellschaften übertragen werden, obwohl der Umtausch durch alliierte Gesetze unabhängig von einer späteren Entscheidung des Bundestages angeordnet ist.

Rechnet man dazu, daß das Unbehagen über die Entwicklung der Außenpolitik wächst, so wird man die stärker fühlbare Zurückhaltung der bisherigen Käuferfraktionen verstehen, und zwar um so mehr, als das Kursniveau in den letzten Wochen eine ganz erhebliche Steigerung erfahren hatte.

Daß sich hierbei die Gefahr von Rückschlägen vergrößern müßte, wird jedem einleuchten, zumal das optisch falsche Kursbild der

gegenwärtigen Notierungsweise manchen nicht erfahrenen Käufer zu einem Trugschluß verleiten kann. Man muß schon das Umstellungsverhältnis in DM bei der Beurteilung der Kurshöhe in Rechnung stellen, um zu erkennen, daß z. B. Salzfurth-Aktien bei 92 Prozent und einem Umstellungsverhältnis von 10:7 in Wirklichkeit 131 Prozent notieren, daß Feldmühle-Aktien mit einem RM-Kurs von 135 Prozent in Wahrheit unter Berücksichtigung des Umstellungsverhältnisses 5:4 189 Prozent notieren. AEG-Aktien bei der erwarteten Umstellung 3:1 und einem RM-Kurs von 36 1/2 Prozent einen optisch richtigen Kurs von 110 Prozent haben, während Siemens & Halske-Aktien sich bei 75 Prozent und einer 10:6-Umstellung auf 126 Prozent stellen. Wie weit hierbei Kursanomalien entstehen, sei an dem Beispiel Ilse Bergbau dargestellt. Die Gesellschaft, die ihr Hauptvermögen in der Ostzone verloren hat, stellt ihr Grundkapital im Verhältnis 20:1 unter Einstellung eines außerordentlichen Kapitalwertungskontos von rund 1.850.000 um. Der jetzige Kurs von 39 Prozent für die Stammaktien und 18 Prozent für die Genußscheine stellt sich also auf 600 Prozent bzw. 360 Prozent, gewiß ein stolzer Kurs, auch dann, wenn man die optimistischen Erwartungen aus einem Ost-West-Gespräch berücksichtigt. Auch bei den Werten, die ihre Kapitalumstellung noch nicht vorgenommen haben, dürfen die „niedrigen“ Kurse nicht kritisch als billig angesehen werden; es kann sich in vielen Fällen herausstellen, daß sie „teuer“ sind.

Landesproduktenbörse Stuttgart

vom 18. Oktober 1951

Infolge starker Inanspruchnahme durch die Feldbestellungsdienste haben die Zufuhren in Brotgetreide weiter nachgelassen. Die Mühlen sind jedoch reichlich mit Weizen versehen. Roggen ist gefragt bei fehlendem Angebot.

Auch die Nachfrage nach Drogenröste kann zurzeit nicht befriedigt werden. Da hiervon keine nennenswerten freien Bestände vorhanden sind.

In Hafer, der genügend zur Verfügung steht, erfolgen kaum Umsätze.

Nach vorübergehender kleiner Belebung ist das Mehlgeschäft erneut lustlos geworden. Etwas gefragter ist lediglich Roggenmehl. In Mühlenprodukten ist das Geschäft nach wie vor unbedeutend.

Das Rauhfuttermittelgeschäft hat sich noch nicht belebt. Es werden nominell notiert Weizenheu neuer Ernte erster Schnitt, lose DM 5.—; Rotkleeheu, neuer Ernte, erster und zweiter Schnitt, lose DM 3.50; Luzerneheu, erster u. zweiter Schnitt DM 6.—; Roggen- und Weizenstroh neuer Ernte bindfadengepreßt 2.— bis 2.20; Gersten- und Haferstroh DM 2.75 bis 3.— je 100 kg frei württemberg-badischer Verladestation. Drahtgepreßte Ware mit entsprechendem Aufschlag.

Die Nachfrage nach Speisekartoffeln kann gedeckt werden. In den Erzeugergebieten zeigen die Preise weiter feste Tendenz. Es werden notiert je nach Sorte und Herkunft: DM 14.— bis 14.50 je 100 kg lose Großhandelspreise wagnisfrei Stuttgart.

Höfchen, am 19. Oktober 1951

Todesanzeige

Gott hat meinen lieben Gatten, unseren treuen Vater und Schwiegervater

Ernst Schaudé

im 64. Jahr seines Lebens, im 38. seiner Amtszeit als Bürgermeister der Gemeinde Höfchen nach schwerem Leiden zu sich genommen.
Wir haben den Entschlafenen entsprechend seinem Wunsche am 18. Oktober 1951 am Ort seines letzten Wirkens in aller Stille zur letzten Ruhe beigesetzt.

Christina Schaudé, geb. Schmid
Dr. med. Gerda Schaudé
Dr. iur. Ernst Schaudé, Landrat,
mit Frau Elfriede, geb. Haas

Wer braucht Werkzeuge? Katalog über 654 Artikel frei Westfälische Werkzeugfabrik, Hagen 148 in Westf.

DIE ANZEIGE

ist für ihr Geschäft gerade das Richtige. Ein gutes Angebot geschickt abgefaßt, wird immer an ihre geschätzte Firma erinnern und auf die Dauer ein prägnantes dastehen, daß man in ihrem Geschäft bester Bedienung das bekommt, was man sucht.

Die Kundkraft erwartet ihr Angebot in ihrer Heimazeitung



Das hat mir geholfen! Nichts mehr von Schwäche, Depression und Nervosität nach der blutneuernden und nervenstärkenden Doppelherz-Kur!

DOPPELHERZ
Nur in Apotheken und Drogerien

Polizeimeister Braun

aus Bad Godesberg schreibt uns: „Seit 3 Jahren litt ich an einer starken Gesichtsrötung mit Pickeln, die zu einem bläulichen ergebnislos bekämpften Ekzem führten. Seit einer Woche gebrauche ich nun Klosterfrau Aktiv-Puder: Heute schon habe ich eine vollkommen reine Gesichtshaut! Ich bin über den Erfolg wirklich sprachlos!“ Klosterfrau Aktiv-Puder ist der große Fortschritt zur Pflege der gesunden und kranken Haut. Auch in der täglichen Körper- u. Fußpflege ist er als schweiß- und geruchbindender Puder verblüffend wirksam.

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Sparbeutel zu 55 Pfennig in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist!

Jutesäcke gebraucht ca. 50-95 cm DM 140 ab 18 Stück per Nachr. Lang & Schilling Augsburg Brunnenriedgasse 1-21 Telefon 2312

Automarkt

NSU Typ 500 SS
Königsweide zu verkaufen, Anzulegen bei Autohaus Adolf Edelmann Rottenburg a. N.

Stellenangebote

Gute Existenz
wird einem gut beleumdeten Herrn als **Bezirksvertreter** geboten, der in der Lage ist, den Verächtlichenbestand in Verbindung mit Werbemitteln auszubauen. Vorhandener Bestand wird übertragen.

Bevorzugten erbeten an die Direktion des Württemberg Versicherungsverein a. G. Stuttgart, Stuttgart, Olgastraße 76/78

Das Ende Ihrer Magenbeschwerden

Wie Magen drückt, brennt, schmerzt, saures Aufstoßen, Sodbrennen, Koliken, Blähungen u.s.w. durch Beseitigung der Ursachen herbeizuführen ist das Ziel der Behandlung mit **Thyial-Pillen** (frei von Natrium und Magnesia).

Die raschen Dauererfolge beruhen auf Normalisierung des Säuregehaltes, Verhütung von Atzungen der Magenschleimhaut, Bekämpfung der Gärungs-säuren, Fodung mit 40 Drogeäten DM 1.40 in den Apotheken. Verlangen Sie postalisch Broschüre T. v. Fabr. pharm. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Suche ein ehrliches, fleißiges Mädchen

nicht unter 18 J., das schon im Haushalt tätig war auf L. Nov. H. Bachmann, Rottenburg, Marktstraße 13

Hohes Dameneinkommen wird regewandten Damen und Herren durch leichte Werbetätigkeit (kein Privatverkauf) geboten. Zuschrieb erbeten unter G 4048 an die Geschäftsstelle.

Verandagehäft sucht einige werbe- u. verkaufsbegabte Personen (auch nebenberuflich, Ortsvertreter) Näheres durch K. Welpert, Erzingingen (Württ.), Postfach

Stellengesuche

Junger Zimmermann
an selbständiges Arbeiten gew., sucht Stelle (Treppenbau angeh.). Zuschriften erb. unter G 4839 an die Geschäftsstelle

Verkäufe

Markenklavier Feurich
Nullbaum, braun gut erhalten zu verkaufen. Zuschriften erb. u. G 4047 an die Geschäftsstelle

Hoppf
Orient-Deutsche Teppiche
STUTTGART, NECKARSTR. 47/49
u. Hotel Marquardt Tel. 974/45/48

Die unterlassene gute Tat

ar. Die Bilanz eines Krieges kann nicht schon mit dem Tage des Kriegsendes gezogen werden, auch wenn von diesem Zeitpunkt ab nach außen hin Ruhe und Ordnung meist wieder hergestellt sind. Der oft grenzenlosen Not, die Krise durch den Verlust von Angehörigen, Ruinierung der Gesundheit, Vertreibung aus der Heimat verursacht haben, steht nicht weniger schrecklich und anklagend die Zerstörung der religiösen und moralischen Ordnung gegenüber. Und wird oft selbst Erwachsenen das Brüchigwerden einer klaren festgefügten Lebensform zum Verhängnis, um wieviel gefährdeter sind junge Menschen, deren Maß und Ziel ihres Handelns noch fehlt und die erst durch Zucht und Vorbild die rechte Ordnung finden müssen. Wer aber will jetzt für die tausend Jugendlichen verantwortlich sein, die im vergangenen Jahr allein in Württemberg-Hohenzollern von der Kriminalpolizei wegen Straftaten verschiedenster Art belanagt werden mußten? Auch wenn der Gesamtdurchschnitt im Anteil der Jugendlichen an Delikten nur 1,8 Prozent beträgt, so wird das Bild gleich anders, wenn man die Beteiligung dieser jungen Leute bei den einzelnen Straftaten untersucht. So waren sie allein an den verübten Fahrraddiebstählen mit 10 Prozent beteiligt, während 8,7 Prozent der Sittlichkeitsverbrechen von Jugendlichen verübt worden sind. Bei schweren Diebstählen beträgt ihre Beteiligung 6,4 Prozent und bei leichten Diebstählen 6,3 Prozent. Bei Mord und Totschlag waren Jugendliche an 2,3 Prozent, bei Erpressung und Raub an 4,4 Prozent und bei Brandstiftungen an 3,8 Prozent Fällen beteiligt. Um so erschütternder werden diese nüchternen Zahlen, wenn Jugendrichter immer wieder die Feststellungen machen müssen, daß ein großer Teil dieser jugendlichen Täuschlinge nicht im geringsten kriminell veranlagt sind, sondern allein deshalb immer wieder versetzen, weil ihnen eine ordentliche Erziehung im Elternhaus" fehlte und eine große Anzahl von ihnen überhaupt keine Angehörigen mehr hat, an denen sie Halt und Unterstützung finden konnten.

Wasserstrahl sprengt Dach des Maschinenhauses

Schweres Unglück beim Schlachsewerk / Zwei Arbeiter vermißt, fünf verletzt

Waldshut. In den Abendstunden des Dienstags brach, wie in einem Teil unserer Ausgaben schon berichtet, ein Druckrohr der Turbinenzuleitung im Maschinenhaus des Schlachsewerkes Waldshut. Dabei wurde das Dach des etwa 30 m hohen Maschinenhauses durch die mit unsehbarer Wucht vorschießende Wasser-Säule gesprengt und das Kraftwerk und dessen Umgebung in Sekundenschnelle unter Wasser gesetzt. Zwei Monteure, die von dem Druckrohrbruch im Maschinenhaus überrascht wurden, werden immer noch vermißt. Man vermutet, daß sie ums Leben gekommen sind. Fünf weitere Arbeiter wurden mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Das zebrochene Rohr war die Zuleitung zur dritten Turbine, die in Kürze in Betrieb genommen werden sollte.

gen Minuten den Rohrkeller sowie das gesamte Maschinenhaus unter Wasser gesetzt. Man habe die Zufuhr des Wassers zwar sofort abgestellt, jedoch brauche der Abstellhebel vier Minuten bis er vollkommen geschlossen sei. Die sofort alarmierten umliegenden Feuerwehren rückten mit 16 Motorpumpen an und konnten im Laufe der Nacht das Maschinenhaus wieder leer pumpen. Der Minister gab bekannt, daß die Sachschäden voraussichtlich bald behoben sein werden. Das Unglück sei nicht so eröf, wie es zuerst aussesehen habe. Nach Ansicht der Werkleitung können die beiden anderen Turbinen die durch den Rohrbruch nicht beschädigt worden sind, in Bilde wieder in Betrieb genommen werden.

Probefüllung des Rheinseltkanals

Freiburg. Anfang Oktober wurde mit der Probefüllung des ersten, 15 km langen Teilstücks des französischen Rheinseltkanals begonnen. Es handelt sich um eine rein technische Maßnahme, bei der untersucht wird, ob der Kanal dicht ist. Ein Wasserdurchlauf durch den Kanal findet noch nicht statt. Für die ein bis zwei Meter hohe Probefüllung werden deshalb nur minimale den Wasserstand des Rheins nicht beeinträchtigende Wassermengen entnommen. Die Inbetriebnahme des Kanalstückes ist ein Ortmarshalm und damit die Überleitung der Rheinschiffahrt auf den Seltkanal ist nach dem bisher termingemäß verlaufenen französischen Bauplan bis Mitte Januar 1952 vorgesehen.

Kurze Umschau im Lande

In der Materialprüfungsanstalt der Technischen Hochschule Stuttgart ist ein Brand ausgebrochen, bei dem wertvolle Geräte zerstört oder beschädigt worden sind. Der Gesamtschaden beläuft sich auf rund 30 000 DM. Ein Jugend- und Bürgerhaus wird in Stuttgart-Sillenbuch aus Spenden aus dem McCloy-Fonds gebaut. Infolge einer Magenverdrehung ist der auf der Stuttgarter Internationalen Rassebundeschau als Sieger des Chow-Chows ausgezeichnete „Ju Tang vom Heidenkeller" verendet, wie die Obduktion des Tieres ergab. Zunächst wurde vermutet, daß der Hund vergiftet wurde. 21 österreichische Journalisten, die sich auf einer Reise durch das Bundesgebiet befinden, wurden von Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier in Stuttgart empfangen. Von einem Omnibus tödlich überfahren wurde in Gönningen eine 38jährige Hausfrau, die gerade Besorgungen erledigt hatte und sich mit ihrem Fahrrad auf dem Helmweg befand. Bei einem Großfeuer in einer Mühle bei Aalen, die Eigentum des Fürsten von Oettingen-Wallerstein ist, entstand ein Sachschaden von mehr als 100 000 DM. Über 5000 Stellen haben im vergangenen Monat die Arbeitsämter in Württemberg-Hohenzollern vermittelt. Als magr wie noch nie bezeichneten Reutlinger Weingärtner die diesjährige Welnernte im Reutlinger Gebiet.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag 18. Oktober. Auftrieb: Rinder 83, Kälber 9, Schweine 218, Schafe 130. Marktverlauf: In allen Gattungen schleppend. Großvieh und Schweine großer Oberstand. Die am Dienstag notierten Spitzenpreise wurden bei Rindern und Schweinen nicht mehr erreicht. Obstpreise. Bei der Versteigerung von Spitzenware anlässlich des Landesobstbauages in Tettnang wurden am Dienstag folgende Preise erzielt: Touringer A 22-25, B 16; Goldparmänen IA 31 bis 35, A 26-29, Baskop IA 30-32, A 26-29, B 18-17; Zabergäu IA 32-36, A 28-29; Musch A 21-24, B Kaiser Wilhelm IA 31, A 25-27; Berner Rosen IA 34-35; Landsberger IA 32-33; Baumanna Renette IA 32-34; Walchiner IA 29-31; Berlepsch IA 32-35, A 28 bis 31; Lanta A 21-22; Danziger A 24-25; Schwaikbemer A 29-31; Tafelbirnen A 25-30, B 18.

Das Jugenddorf Gaisbühl bei Reutlingen, das von der Gustav-Werner-Stiftung geleitet wird, soll einige neue Lehrlingsheime erhalten. Ein Blindenger wurde bei Grabarbeiten auf dem alten Friedhof in Horb gefunden. Die Fundstelle ist abgesperrt worden. Durch elektrischen Strom wurde eine 51 Jahre alte Frau aus Truchtlinsingen getötet, als sie mit einer Handlampe in den Keller gehen wollte. 140 Kilo Rohkaffee im Wert von 3300 DM wurden aus einer Biberacher Garage gestohlen. Zwei Tote gab es am Samstagabend bei einem schweren Verkehrsunfall auf der Straße zwischen Langenargen und Tettnang. Tödlich verunglückt ist in einem Eisenbahntunnel bei Pforzheim ein 29jähriger Mann aus Rottenburg. Vermutlich war er, als der Zug in dem Tunnel kurz hielt, ausgestiegen und hatte in der Dunkelheit beim Aufspringen das Trittbrett des Zuges verfehlt. Die Schändung einer Bundesflagge durch drei amerikanische Soldaten in Gelnhausen (Hessen) gab das Hauptquartier der siebten amerikanischen Armee bekannt. Die Soldaten hatten die Flagge entwendet, waren mit ihr in ein Gasthaus gegangen und dort auf ihr herumgetreten. Nach der Voruntersuchung beim amerikanischen Hauptquartier sollen die Soldaten der Ansicht gewesen sein, es handle sich um eine Fahne des Dritten Reiches.

Auch das wurde berichtet

Vor 24 Jahren verlor eine Frau bei Neubulach beim Äckern ihren Ehering. Als sie vor etwaigen Tagen wieder auf dem gleichen Acker tätig war, auf dem seinerzeit der Ehering verlorengegangen war, entdeckte sie plötzlich im Boden eine glänzenden Gegenstand, der sich als der vor 24 Jahren verlorengegangene Ring entpuppte. Ein im Großpartisch wohnender Arbeiter fand am dem Heimweg im Acker einen Storch, der Fußlahm war. Der Mann nahm ihn mit nach Hause und brachte ihn im Hühnerlauf unter. Schließlich erholte sich der Storch so gut, daß der Familienvater beschloß, ihm wieder die Freiheit zu geben. Als die Hausfrau die Umgehung öffnete stürzte sich der Storch auf die Frau und hackte ihr fast das Auge aus. Die Frau mußte in die Augenklinik gebracht und dort operiert werden. Der undankbare Storch entzog nach dem Süden.

Hier oben möchte man 6 Wochen Patient sein

Die Eisenbahner-Kuranstalt in Bad Dür rheim

ah, Bad Dür rheim. „Erbaut 1924-1926" steht über dem Eingang. Es war die Zeit der beginnenden Stabilisierung unserer ersten Republik, eine Zeit der Zuversicht und des Optimismus. Der großzügige, sauber angelegte Bau der Eisenbahner-Kuranstalt, die in etwas mehr als 700 m Meereshöhe am Rand von Bad Dür rheim liegt und die wir kürzlich erstmals besichtigen konnten, atmet ganz diesen Geist. Das Sanatorium, das während des Krieges Lazarett und bis Herbst 1949 Kinderheim der Besatzungsmacht war, wurde am 1. Dezember 1949 wieder eröffnet und bietet 70 Erwachsenen und 60 Kindern in hellen, luftigen, farblich ausgezeichnet abgestimmten Räumen Genesung und Erholung. Es gehört heute der Bundesbahn-Betriebskrankenkasse Frankfurt a. M. und wird vom dortigen Eisenbahn-Sozialamt belegt. Die Patienten sind Eisenbahner aller Dienstzweige und Dienstgrade (Besamte und Arbeiter) nebst Angehörigen aus dem gesamten Gebiet der Bundesbahn. Für aktive Eisenbahner bis zu einem Monatsinkommen von 450 DM und deren Angehörige sind Aufenthalt und Behandlung während der 4-6 Wochen, die sie hier sind, kostenlos, bei höherem Einkommen werden 25 Prozent der Kosten anzurechnen. Die sechswöchigen Kinderkuren (abwechselnd Jungen und Mädchen) sind in jedem Fall unentgeltlich. Das Haus wird ganzjährig betrieben. Es hat 1950 über 24 000 Erwachsenen- und über 18 000 Kinderpatienten geleistet. Für das laufende Jahr werden diese Zahlen noch höher sein. Die medizinische Ausstattung ist beneidenswert. Neben einem Röntgenlaboratorium gibt es ein Laboratorium für Blutuntersuchungen, Blutzucker-, Magensaftbestimmung usw., Hörsensoren, Diathermie- und Kurwellenverleite, besonders aber modern eingerichtete Sole-, Kohlenäure- und Fichtennadelbäder für Erwachsene und Kinder. Die Sole von Bad Dür rheim, Höhenklima und Luft dieses Kurorts bringen bei einer ganzen Anzahl von Krankheiten Heilung oder wenigstens Linderung. Vor allem Asthma und Bronchitis, überhaupt die Erkrankungen der oberen und unteren Luftwege, ferner Kreislaufstörungen, Rheuma, Erhlahs lassen sich vorzüglich behandeln. Bei Kindern werden vor allem

Moorheilbad im Dienste der Versicherten

Buchau. Das Moorheilbad Buchau ist auf Grund eines am 15. Oktober zwischen der Württ. Landesversicherungsanstalt und dem Buchauer Gemeinderat abgeschlossenen Vertrages in das erste deutsche Moorheilbad für Sozialversicherte umgewandelt worden. Es wurde eine „Gemeinnützige Gesellschaft Moorheilbad Buchau am Federsee" mit einem Stammkapital in Höhe von DM 1 240 000 gegründet. Zum Geschäftsführer der Gesellschaft hat die Landesversicherungsanstalt den Bürgermeister von Buchau, Knittel, bestellt.

Aus Südwürttemberg

Professor Reuter spricht in Tübingen. Tübingen. Der regierende Bürgermeister von Berlin, Prof. Dr. Ernst Reuter, wird auf Einladung des Allgemeinen Studentenausschusses der Universität Tübingen am 18. November, 20 Uhr, im Festsaal der Universität sprechen.

Besuch bei der franz. Arbeitsverwaltung

Tübingen. Auf Einladung des französischen Landeskommissars für Württemberg-Hohenzollern, Gouverneur Widmer, hatten eine Delegation der deutschen Arbeitsverwaltung unter Leitung von Arbeitsminister Wirsching und eine Delegation des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Württemberg-Hohenzollern unter Leitung von Bezirksstellenleiter Fieck Anfang Oktober Gelegenheit, bei einer achtstägigen Informationsreise nach Frankreich mit der Arbeits- und Sozialverwaltung sowie dem Gewerkschaftswesen in Frankreich bekannt zu werden. Die Delegation wurde im Arbeitsministerium in Paris durch den Direktor des Kabinetts empfangen.

Die Gemeinde und ihr Heimatmuseum

Tübingen. Der Museumsbund für Württemberg veranstaltet vom 24. bis 26. Oktober im Volkshochschulheim Inzlikofen, Kr. Sigmaringen, eine Tagung für Bürgermeister, Kulturreferenten und Gemeinderäte, deren Gegenstand „Die Gemeinde und ihr Heimatmuseum" ist. Vorgesehen sind u. a. Vorträge über „Wenig beachtete Kostbarkeiten unserer Heimatmuseen". Wie muß unser Heimatmuseum aussehen? Weiter sollen die Museen in Sigmaringen, Mengen, Riedlingen und Biberach besichtigt werden.

Aus Nordwürttemberg

15 Hektar des Cannstatter Wasens freigegeben. Stuttgart. Ein annähernd 15 Hektar großes Gelände des Cannstatter Wasens ist am Mittwoch von der amerikanischen Armee an die Stadt Stuttgart zurückgegeben worden. Das freigegebene Gelände ist mehr als doppelt so groß als die Fläche, die bisher für das Cannstatter Volksfest zur Verfügung stand. Das Gelände diente der amerikanischen Armee als Benzin- und Öllager.

Von der Fahrbahn abgekommen

Stuttgart. Auf der Autobahn bei der Ausfahrt Stuttgart-Südwest kam am Montag ein mit fast 20 Arbeitern besetzter und mit Baumaterial beladener Lastwagen von der Fahrbahn ab und stürzte eine 10 Meter hohe Böschung hinab, wo das Fahrzeug gegen einen Baum prallte und sich überschlug. Dabei wurden neun der Arbeiter erheblich verletzt.

Einbrecherbande abgeurteilt

Stuttgart. Die zweite Strafkammer des Stuttgarter Landgerichts hat am Montag sieben Tscheden und einen Deutschen wegen gemeinsamen schweren Diebstahls und Hehlerei zu Gefängnisstrafen von drei Jahren und einem Monat verurteilt. Die Angeklagten hatten vom Herbst 1950 bis Frühjahr 1951 in Stuttgart und Ludwigsburg eine Reihe von Diebstählen verübt, bei denen ihnen Werte von 30 000 DM in die Hände fielen.

Fast 350 000 Kriegspopfer in Württemberg-Baden

Stuttgart. In Württemberg-Baden gibt es nach einem Bericht des Arbeitsministeriums zu dem am 1. Oktober 1950 in Kraft getretenen Bundesversorgungsgesetz ab 31. Mai insgesamt 328 707 anerkannte Versorgungsberechtigte. Davon sind 136 351 Kriegsbeschädigte, 72 723 Kriegswitwen und 104 631 Voll- und Halbwaisen.

Der beste Gebrauchshund wird ermittelt

Stuttgart. Unter den 15 besten Gebrauchshunden Süddeutschlands, die bei Vorprüfungen in Darmstadt, Bayreuth und Nagold ausgesucht worden sind, soll über das Wochenende in Stuttgart der Süddeutsche Leistungssieger 1951 ermittelt werden. An den Sieger, der im Fährten-suchen, in Gehorsams- und Schutzdienstübungen

Ab Montag eingeschränkte Schaufensterbeleuchtung

Tübingen. Die in unserer letzten Ausgabe angekündigte Einschränkung der Schaufenster- und Schaukastenbeleuchtung tritt in Württemberg-Hohenzollern am kommenden Montag in Kraft.

Danach dürfen Schaufenster und Schaukästen nur während der Geschäftstuden sowie eine 30 Min. vor Beginn und 30 Min. nach Geschäftsschluß beleuchtet werden. Bei Theatern, Lichtspielhäusern und ähnlichen Betrieben dürfen Schaukastenbeleuchtungen und Lichtreklamen mindestens eine Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung eingeschaltet und müssen spätestens eine halbe Stunde nach Beginn der letzten Vorstellung ausgeschaltet werden. Für alle übrigen Zeiten ist die Reklame- und Außenbeleuchtung zu verbenden oder repräsentativen Zwecken sowie die Schaufenster- und Schaukastenbeleuchtung unter sagt. Schwache Not- oder Sicherheitsbeleuchtungen sowie Beleuchtungen von kleinen unbedeutenden Hinweischildern sind gestattet. Für Wandergewerbebetriebe gilt eine ähnliche Regelung.

Eine weitere Verordnung über die Einschränkung des Stromverbrauchs in der gewerblichen Wirtschaft, die vor allem für die industriellen Abnehmer von Bedeutung sein wird, folgt in den nächsten Tagen.

Wegelagerer treiben ihr Unwesen

Biberach. Auf dem Weg von Rot nach Tannheim, Kreis Biberach, wurde am Abend des 13. Oktober ein Radfahrer von einem Unbekannten angehalten und um Feuer gebeten. Unmittelbar darauf kam aus dem Wald ein zweiter Mann hinzu und verlangte unter Drohung mit einem Steckmesser von dem Radfahrer Geld. Die Täter rissen dem Überfallenen den Rock vom Leib und



Bitte geben auch Sie am Samstag Sonntag eine kleine Spende der Arbeiterwohlfahrt. verschwanden im Wald. Am nächsten Tag wurde ein Sägewerksbesitzer an der gleichen Stelle vermutlich durch denselben Täter angehalten und um Feuer gebeten. Der Angesprochene hielt an, stieß seine Fahrt fort. Dabei wurde er aus dem Wald heraus mit einem Hagel von Steinen überschüttet, der darauf schließen läßt, daß es sich um eine ganze Bande handelt.

70 weitere Kontrollbeamte

Friedrichshafen. Das Bundespaßamt hat an den deutsch-schweizerischen Grenzübergangsstellen in Friedrichshafen, Konstanz, Singen, Neuhaus und Bietingen zusätzlich 70 Beamte eingesetzt, die die Ausweispapiere der Reisenden kontrollieren.

die höchste Punktzahl erreichen muß, wird erstmals die Friedrich-Lauer-Plakette verliehen.

Friedrich-Lauer hat vor 50 Jahren zum ersten Male einen von ihm abgerichteten Gebrauchshund der Polizei zur Verfügung gestellt.

Vom Anhänger überfahren

Eßlingen. Eine dreiwundanzig Jahre alte Frau aus Scharnhausen bei Eßlingen geriet in Mettingen bei Eßlingen unter den Anhänger eines Obuszuges (Omnibusse mit elektrischer Oberleitung) und wurde mit schweren Verletzungen in das Eßlinger Krankenhaus eingeliefert, wo sie bald darauf starb. Nach Augenzeugenberichten war die Frau im Begriff, den Triebwagen des Obuszuges zu besteigen, als der Schaffner „besetzt" rief und der Zug sich in Bewegung setzte. Offenbar war es der Verunglückten nicht mehr gelungen, rechtzeitig vom Trittbrett abzuspringen. Die Frau war Mutter eines acht Wochen alten Kindes.

12 Bauernhöfe sollen verlegt werden

Göppingen. Das Wasserwirtschaftsamt in Ulm arbeitet zurzeit Pläne für die Umsiedlung von 12 Bauernhöfen in Wiesensteig, Kreis Göppingen aus. Die Umsiedlung soll vorzogenommen werden, da die Felder der Bauern dieser Gehöfte auf den Albhöhen liegen. Die Landwirte müssen teilweise bis zu 250 m hinaufsteigen, um ihre Äcker bestellen zu können. Nach dem Plan des Wasserwirtschaftsamtes Ulm, der allein für Erschließungskosten einen Betrag von 30 000 DM vorsieht, sollen jedem neuerstellten Hof 15 bis 20 ha Land zugeteilt werden. Die Kosten für das gesamte Vorhaben gehen in die Millionen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend. Wieder Übergang zu unbeständigerem Wetter. Am Freitag anfangs neblig, meist bedeckt, später etwas Regen. Tagestemperatur um 10 Grad, nachts in ungünstigen Lagen nahe 0 Grad. Am Samstag wechselnd bewölkt mit vereinzelt leichten Regenfällen, auf Südwesten bis Westen drehende leichte Winde.

Quer durch den Sport

Freie Wählervereingung der Sportler. Der Obmann der Kreisvorsitzenden des Landessportbundes Württemberg-Hohenzollern, Josef Seigel, Fisingen, ließ an alle Sportkameraden den Aufruf ergehen, mit Interesse die bevorstehenden Gemeinderatswahlen zu verfolgen und sich durch Aufstellung eines charakterlich geeigneten Kandidaten bei einer unpolitischen freien Wählervereingung aktiv in das Wahlgeschehen einzuschalten und mit aller Energie in dem Gemeindeparlament für die Ideale und Interessen der Sportler einzutreten. Selbige Aufruf wird unterstützt vom Vorsitzenden des LSB, Ammer, Reutlingen, der auch im Auftrage von Staatspräsident Dr. Möller an alle Kreisvorsitzenden den eindringlichen Appell richtete, die Vereine des Kreises zu bewegen, einen Sportkandidaten für den Kreistag bzw. für die Gemeinderäte aufzustellen und für eine politisch neutrale Wählervereingung zu nominieren.

Kurz berichtet

Morgen ist in Isny Aigls, das Rückfest des ersten deutschen Schwerbeschädigten Sporthelms. Das Segelfluggelände Klippeneck bei Spaichingen ist wieder in den Besitz des württembergischen Luftfahrtverbandes übergegangen. Aus diesem Grunde findet am Sonntag auf dem Klippeneck eine Feierstunde statt. Geldverkehr wird der Flugbetrieb mit dem Start einiger Flugzeuge wieder aufgenommen werden.

Der schweigsame Hirt

Eine Episode aus dem Leben Ludwig van Beethovens

Kein ist je ein Komponist von den Wienern so verwöhnt worden, wie der junge Ludwig van Beethoven. Mozart haben sie ein paar Jahre zuvor verhungern lassen, und manch anderem machen sie später das Leben schwer. Aber um Ludwig van Beethoven reißen sie sich. Als er ungefähr dreißig Jahre alt ist, erreicht er den Gipfel seines Ansehens.

Er legte damals auf geschmackvolle Kleidung großen Wert. Gelegentlich sieht man ihn sogar beim Tanze. Nur mit dem neuesten Tanz kommt er nicht zurecht. Es ist ein Drehtakter, und sie nennen ihn nicht mehr Ländler, sondern Walzer. Alle musikfreudigen Aristokraten Wiens wetteifern, diesen jungen Komponisten einzuladen. Er darf sich erlauben, was sie bei anderen entsetzen würde. Überall bildet er den Mittelpunkt. Um jede neue Komposition bewerben sich sechs oder sieben Verleger. Offenbar hat ihm das Glück alle guten Lose zugeworfen. Ein Weg voller Glück und Erfolge liegt vor ihm.

Im Sommer 1801 bricht Beethoven eines Morgens mit einem Freund zu einer Wanderung auf. Als sie an einem Wiesenrain entlang pilgern, sitzt da ein Hirt, der auf einer Flöte bläst. Beethoven sieht, wie er die Finger bewegt, aber er hört nichts, so nahe er auch herangeht. Der Freund will ihm das Furchtbare erschlechtern und behauptet, nun auch nichts mehr zu hören. Aber so viel er auch reden mag, Beethovens Gemüt verfinstert sich immer mehr. Die Wahrheit kann ihm niemand austreten.

Und Wahrheit ist es, daß Ludwig van Beethoven taub geworden ist. Schon lange hat er über sein Gebör geklagt. Zahllose Mittel, die ihm empfohlen werden, hat er durchprobiert: Bäder, Salben, Oele, Pflaster und Tee. Aber nur schlimmer ist das Uebel geworden. Nun entfällt der letzte Zweifel, daß er das Ungeheure tragen muß: ein tauber Musiker zu sein.



Vor den Menschen verbirgt er sich von nun an, obwohl er sich nach freundlichem Umgang sehnt.

Aber er beugt sich dem grauenvollen Geschick nicht. Er läßt sich nicht in die Knie zwingen. Seine gläubige Natur findet die Kraft zu einem Dennoch und Trotzdem! Einem Freund schreibt er die stolzen Worte: „Ich will dem Schicksal in den Rücken greifen. Ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht!“

Aber wie nun in Verbindung mit der Welt bleiben? Wie soll er seine Unterhaltungen führen? Obwohl sich sein Gehör manchmal so weit bessert, daß er mit Hilfe eines Hörrohrs einige Worte verstehen kann, müssen in späteren Jahren alle Gespräche schriftlich geführt werden. Beethoven hat immer ein Heft zur Hand, in das der Besucher seine Fragen einschreibt. Sie schließen ein Meer von Leiden und Qualen für den unglücklichen Tonschöpfer in sich ein. Für uns Nachlebende sind sie von großem Gewinn. Vermögen wir

doch den Alltag Beethovens bis ins Kleinste hinein zu verfolgen.

Seinen Vorsatz, dem Schicksal in den Rücken zu greifen, macht Beethoven wahr. Immer schönere und gewaltigere Werke entstehen: Seine Sonaten, Sinfonien, Quartette und seine einzige Oper „Fidelio“.

Gerade sie mahnt ihn noch einmal, daß der Taube ein Gezeichnetes ist. 1822 wird der „Fidelio“ wieder aufgeführt. Beethoven will trotz schlechter Erfahrungen selber dirigieren. Mit wirren Haaren und feierigen Augen steht er vor dem Orchester. Beim Piano kriecht er fast unter das Pult. Beim Forte stößt er schrecklich gurgelnde Laute aus.

Da er nicht hört, was das Orchester spielt, gibt er unentwegt falsche Einsätze und merkt gar nicht, daß sie längst völlig auseinander sind. Aengstlich blickt er umher, warum sie denn nicht weiter musizieren. Ein Freund steckt ihm einen Zettel zu, daß es so nicht geht. Zu Hause will er ihm alles erklären.

Da erkennt Beethoven das Furchtbare,

Lob des Frankenlandes

Erwanderter Bilderbogen aus dem Rucksack

Freunde, laßt uns einen Lobgesang auf das Frankenland anstimmen! Es müßte eine heitere Melodie sein, wie die Melodie der Landschaft heiter ist, nicht von ausgelassener, sondern von frommer Heiterkeit, wie die Menschen sind. Denn hier hört man nur von außen her etwas von der Angst der Menschen, die aus der Gottferne kommt, der Trostlosigkeit der „Menschen ohne Hoffnung“. Dafür hat man keine Zeit.

Zeit hat man beinahe zur Arbeit, und wenn man nicht gerade „schafft“, dann spricht man wenigstens von der „Erwet“ und daß sie kein Ende nimmt. Damit ist natürlich immer die Arbeit in den Feldern und Weinbergen gemeint, die auch wirklich nicht abreißt; bei den Feldern oft wegen der Zerspaltung in Parzellen, bei den Weinbergen wegen der unermüdlichen Schädlinge, die einem das Leben sauer machen. Das Leben — nicht den Wein! Denn dessen Süße bestimmt die Sonne. Hält sie sich in einem Sommer allzu sehr zurück, dann mag es auch hier einmal vorkommen, daß ein Jahrgang im Faß heranreift, den man besser in die Salatschüssel gießt als ins Weinglas, und nach dessen Genuß man sich, wie erzählt wird, in der halben Nacht wecken lassen und umdrehen muß, damit die Säure kein Loch in die Därme frisst — aber das sind nur gutmütig spottende Geschichten, die man sich selber zum Trost und anderen zum Ärger in solchen Jahren erzählt.

Laßt uns einen Lobgesang anstimmen auf die fruchtbarsten, tiefgründigen und auch auf die steinigsten Äcker, auf denen man oft hinter der Egge Körbe voll Kalksteingebrösel auflesen muß, damit die Saat Platz hat. Laßt uns all die Arbeit loben, die wir damit haben, denn „wenn es köstlich gewesen, dann ist es Arbeit gewesen“.

Laßt uns die fränkischen Dörfer loben — die freundlichen Fachwerkhäuser mit den Fensterläden, die kleinen Gärten, in denen es so würzig nach allerlei Kräutern duftet, den Bach läßt uns rühmen mit seiner geschwungenen Brücke, jahrhundertalt und noch stark genug, daß die schweren Wagen darüberfahren können.

Und die fränkischen Städtchen, die wohlbehalten durch die Jahrhunderte gekommen sind, das will etwas heißen. Mit ihrem rechteckigen Marktplatz, um den die alten Giebel sich altersschwach oder chrfürchtig ein wenig

springt über die Galerie ins Parkett und läuft davon. Zu Hause wirft er sich auf das Sofa und bedeckt das Gesicht mit beiden Händen. So bleibt er lange liegen und schweigt auch bei der Mahlzeit eisern.

Am Abend hüllt er sich in einen großen Mantel und schleicht hinter das Pult des Kapellmeisters. Seine glühenden Augen leuchten dämonisch. Sie beherrschen die junge Sängerin, die auf der Bühne steht und den Fidelio zum erstenmal in Wien singt. Ganze siebzehn Jahre ist Wilhelmine Schröder-Devrient alt.

Beethoven verfolgt jede ihrer Bewegungen, und aus den Passagen der Streicher erkennt er, welche Stelle sie gerade spielen. So erlebt er die ganze Oper. Im Sehen hört er sie. Nach der Vorstellung kann er der jungen Sängerin freundliche Worte der Anerkennung sagen. Sogar eine neue Oper will er ihr schreiben. Leider ist es nie dazu gekommen.

Beethoven überwindet auch diesen Schlag. Er taucht aus der Zerknirschung auf, erhebt sein Haupt wieder und schafft weiter große Werke. Er läßt sich auch jetzt nicht vom Schicksal niederbeugen. — Aus dem Buch von Friedrich Herzfeld: „Der Meister Tön- und Weisen“, Verlag Druckhaus Tempelhof.

Dämmerstunde

Dämmerstunde! Moment des Ausruhens zwischen Tag und Nacht, du warst Eigentum der verschwundenen Zeit behaglichen Kleinbürgertums, uralter Brauch des patriarchalischen Haushandwerks. Verklungen, sich verklingen! Die Hände ruhten einen Augenblick, die Augen füllten sich mit den Schatten des arbeitsreichen Tages, ihr Blick kehrte sich nach innen.

Einkehr! Dämmerstunde, Grübelstunde. — Da und dort fiel ein gutes Wort! Der Vater erzählte eine kleine Schurre aus seinen Handwerksburschentagen. Erinnerung, Jugendzeit. Fern lag die Welt und still, denn sie rasselte und schnaubte noch nicht aus Millionen keuchenden Lungen, die kämpfen, kämpfen müssen, um nicht unterzugehen im wilden Strudel. —

Und dann war es plötzlich ganz dunkel geworden. Man sah den Himmel nicht mehr über den Giebeln, und eine kleine Kohle, die durch den eisernen Rost ins Feuerloch gefallen, erhellte wie ein Meteor für einen Augenblick den kleinen Raum. Nachdenklich sah man sie verlöschen, hörte auf den geschwätzigen Pendelschlag der alten Schwarzwälderin, bis draußen da und dort durch ein Fenster der rüthliche Schein der Petroleumlampen drang. Schatten tauchten davor auf, die das Fenstertuch aufhängten, das den Blick in all die kleinen, stillen Stübchen und Werkstätten verwehrte! Aber mit einem Ruck zerriss dann die Stille. Wie aus tiefem Schlaf erwachte der Vater. Er rieb in einer schnellen Bewegung mit dem Handrücken über die Augen, erhob und reckte sich.

„Die Lampe, Frau! Wenn die Hände feiern, kommen Spinnweben in die Kochtöpfe!“ ... Ach, es gibt keine Schlummerstunde, keine Dämmerstunde mehr in der Weltstadt. — Aus „Die kleinen Freuden“ von Bruno H. Bürgel, Druckhaus Tempelhof, Berlin.

Kurz gesagt

Ein Emporkömmling kann durchaus heruntergekommen sein.

Manche Männer kommen auf den Hund und haben trotzdem dauernd einen Kater.

Männer, die abends nur mit dem Hund auf die Gasse gehen, kommen oft mit einem Affen zurück.

Das Volkslied der heutigen Zeit ist der Fünf-Groschen-Roman.

Zipfelmützen-Neugier

Eine kleine und heitere Dorfgeschichte von Theodor Storm

Im Dorfbrug am Fenster saßen drei Gäste, die eben aus der Stadt zurückgekommen waren. Sie unterhielten sich leise, aber eifrig.

Der kleine Karsten Krüger mit der weißen Zipfelmütze, der Wirt also, ging neben den Tischen auf und ab und suchte vergebens seinen Anteil von den Neuigkeiten abzubekommen. Die am Fenster waren unbarmherzige Menschen. Je mehr der Krüger die Ohren spitze, desto flüsternder und eifriger wurde das Gespräch. Es war nicht mehr zum Aushalten. Endlich ging dem Krüger die Natur durch, er stand entschlossen still und fragte: „Ist da was Neues passiert in der Stadt, Jochen Petersen?“

„Was Neues, Karsten? Neues ist da eigentlich nicht passiert.“

Aber die Unterhaltung am Fenster wurde trotzdem immer eifriger und immer leiser. Der gequälte Krüger faltete die Hände auf dem Rücken und setzte seinen trostlosen Spaziergang fort. Aber nein, es war platterdings unmöglich. Noch einmal wandte er sich an die Unmenschen: „Kann ich denn nicht ein biß-

chen teil daran nehmen, was da Neues in der Stadt passiert ist?“

„Ja — das kann Karsten gewiß“, antwortete Jochen Petersen, wandte aber in demselben Augenblick dem Frager den Rücken zu. Das war zu viel.

„Mein Gott“, schrie der kleine Krüger, „was ist da denn passiert, Jochen Petersen?“

„Ja, Karsten, das ist eine dumme Geschichte!“

„Eine dumme Geschichte, Jochen Petersen?“

„Ja — Karsten, sie wollen den Nachtwächter nicht begraben.“

„Den Nachtwächter nicht begraben, Jochen Petersen? Das ist ja was Außerordentliches!“

„Sie wollen ihn aber doch nicht begraben. Sie sind damit schon beim Landvogt gewesen und beim Amtshaus. Aber das hilft alles nichts, sie wollen ihn doch nicht begraben. Und nun sind sie damit an die Regierung gegangen.“

„Was Jochen nicht sagt! Das ist ja ganz was Außerordentliches. Aber mein Gott, warum wollen sie den Nachtwächter nicht begraben?“

„Ja, Karsten — weil er gar nicht tot ist.“

Das Chamäleon / Von Anton P. Tschechow

Ueber den Marktplatz geht der Polizeiwachtmeister Otschumjelow in einem neuen Mantel, mit einem kleinen Bündel in der Hand. Hinter ihm stolziert ein rothaariger Schutzmann; er trägt ein Sieb, das bis zu einem Rand voll von konifizierten Stachelbeeren ist. Ringsum ist es still ... keine Seele ist auf dem Platz zu sehen ... die offenen Türen der Läden und Kneipen starren trübselig in die Gotteswelt, wie hungrige Rachen; nicht einmal Bettler lumpen herum.

„Was, beißen willst du, du Hundevieh!“ hört Otschumjelow plötzlich brüllen. „Kinder, haltet ihn auf! Beißen ist heutzutage verboten! Festhalten! Halt! ... halt ...“

Man hört Hundegewinsel. Otschumjelow blickt sich um und sieht: aus dem Holzlager des Kaufmanns Pitschugin läuft ein Hund heraus, auf drei Pfoten hüpfend, sich angstvoll umschauend. Hinter ihm drein stürzt ein Kerl im gestärkten Kittunhemd, mit offener Weste. Er läuft hinter dem Tier drein, läßt sich mit dem ganzen Körper nach vorn zu Boden fallen und faßt das Hündchen an den Hinterbeinen. Abermals hört man Hundegewinsel und den Schrei: „Aufhalten!“ Unter den Ladentüren tauchen verschlafene Gesichter auf; bald hat sich um das Holzlager eine Volkmenge angesammelt, als wäre sie aus dem Boden gewachsen.

„Hoffentlich kein Auflauf, Euer Wohlgeboren!“ ... flüstert der Schutzmann. Otschumjelow macht eine Linkswendung und stelzt zu der Volkmenge. Direkt am Tor des Holzlagers steht der Kerl mit der offenen Weste; er hält die rechte Hand empor und zeigt der Menge seinen blutenden Finger. Sein halbverschleiertes Gesicht brüllt förmlich: „Das sollst du mir bezahlen, du Mistvieh!“ und der Finger gleicht einem Siegeszeichen.

Otschumjelow erkennt in diesem Kerl den Goldschmiedemeister Chrujkin. Im Mittel-

punkt der Menge sitzt auf dem Boden, mit gespreizten Vorderbeinen, am ganzen Körper zitternd, der Urheber des Standals — ein weißer Windhund mit spitzer Schnauze und einem gelben Fleck auf dem Rücken. Seine lebenden Augen sind voll Kummer und Schrecken. „Was gibts da?“ fragte Otschumjelow, sich in die Menge drängend. „Was ist das los? Warum hebst du deinen Finger? Wer hat geschrien?“

„Ich gehe so vor mich hin, Euer Wohlgeboren, tue keinem was zu leide ...“ beginnt Chrujkin, in seine Faust hütelnd ... wegen des Holzgeschäftes mit Mitri Mitrisch, und plötzlich fährt mir diese Kanaille, mir nichts für nichts an die Finger. Sie werden verzeihen, ich bin ein arbeitsamer Mensch ... ich mache Feinarbeit. Ich verlange Schadenersatz; denn diesen Finger kann ich vielleicht eine Woche lang nicht bewegen ... Das steht nicht im Gesetz, Euer Wohlgeboren, daß man sich das von einem Vieh gefallen lassen muß ... Wenn jedes Vieh uns beißen soll, wäre es gleich besser, nicht mehr zu leben ...“

„Hm! gut!“ ... sagt Otschumjelow streng, hütelnd und die Stirne runzelnd. „Gut ... Wem gehört dieser Hund? Ich werde das nicht zulassen. Ich werde es euch zeigen ... Hunde frei herumlaufen zu lassen. Man muß sich diese Herrschaften mal genauer ansehen, die die Vorschriften nicht beachten wollen! Man muß ihn bestrafen, diesen Halunken, ich werde ihn lehren, Hunde und anderes Viehzeug herumstreunen zu lassen! Ich werde ihm zeigen, wo der Bartel den Most holt!“ ... Jeldurin“ sagt der Polizeiwachtmeister zu dem Schutzmann, „stelle fest, wem dieser Hund gehört, und nimm ein Protokoll auf! Und den Hund sofort umbringen! Sofort! Sicher ist er tollwütig ... Wem gehört dieser Hund? frage ich.“

„Ich glaube, das ist der Hund vom General Schigalow!“ sagt jemand aus der Menge.

„Vom General Schigalow? Hm! ... Nimm mir mal den Mantel ab, Jeldurin ... Es ist schrecklich schwül! Wahrscheinlich kommt ein Regen ...“

Aber eines verstehe ich nicht: wieso hat der Hund dich überhaupt beißen können?“ fragt Otschumjelow den Chrujkin ... „Wie kommt er überhaupt zu deinem Finger hinauf? So ein kleines Tierchen und du bist doch ein Mordskerl!“ ...

„Er hat ... Euer Wohlgeboren ... ihm mit der Zigarre in die Schnauze, nur so zum Spaß, und das Vieh faßte ihn wie der Blitz am Finger ... Ein Raufbold, Euer Wohlgeboren!“

„Das läßt du, du schielender Teufel! Hast gar nichts gesehen, also warum läßt du? Seine Wohlgeboren sind ein kluger Herr und wissen wer lügt und wer ehrlich aussagt, wie vor seinem Herrgott! ...“

„Streitet da nicht herum ...“

„Nein, der gehört nicht dem Herrn General ...“ bemerkt tiefinnig der Schutzmann. „Der Herr General hat keinen solchen Hund. Nein, der hat immer nur Hühnerhunde ...“

„Weißt du das bestimmt?“

„Ganz bestimmt, Euer Wohlgeboren.“

„Jawohl, ich weiß das auch. Der Herr General hat nur teure reinrassige Hunde ... und dieser ist ... der Teufel mag wissen, was der ist ... Da schaut man gar nicht erst im Gesetz nach, im Augenblick ist er abgemurkt. Du, Chrujkin, hast Anspruch auf Schmerzensgeld, du laß dir das nicht gefallen! Man muß diesen Leuten einen Denktzettel geben. Es ist höchste Zeit dazu! ...“

„Aber vielleicht gehört er doch dem Herrn General ...“ denkt der Schutzmann plötzlich laut. „Auf seiner Schnauze steht es nicht geschrieben ... Ich habe kürzlich auf dem Hof bei ihm so einen Hund gesehen ...“

„Bestimme, er gehört dem General!“ sagt eine Stimme aus der Menge.

„Hm! ... Du bringst ihn zum Herrn General und fragst dort. Sagst, ich habe ihn ge-

funden und schicke ihn ... Und sag, sie sollen ihn bitte nicht auf der Straße herumlaufen lassen ... es ist vielleicht ein kostbares Tier, und wenn jedes Schwein ihm mit der Zigarre in die Nase fährt, so wird er bald verdorben ... Da kommt ja der Koch des Herrn General, den wollen wir fragen ... He! Prochor! Komm mal her, mein Freund! Schau mal den Hund an ... gehört der auch?“

„Aber keine Idee! So einen haben wir im Leben nicht gehabt!“

„Also, wozu noch viel fragen!“ sagt Otschumjelow. Der Hund hat gestreunt. Was soll man da lang herumreden ... wenn ich sage, er hat gestreunt, dann hat er gestreunt ... umbringen und fertig.“

„Nein, uns gehört er nicht!“ fährt Prochor fort. „Der gehört dem Bruder des Herrn General, der kürzlich zu Besuch gekommen ist.“

„Was, Wirklich? Ihrer Exzellenz Brüdchen sind zu Besuch gekommen? Wladimir Iwanowitsch?“ fragte Otschumjelow, und sein ganzes Gesicht verzicht sich zu einem Lächeln der Rührung. „Ach, du mein Herrgott! Und ich wußte nichts davon! Also zu Besuch sind sie gekommen?“

„Ja, zu Besuch ...“

„Ach, du mein Herrgott! ... Haben sich also nach dem Brüdchen geseht! ... Und ich wußte gar nichts davon! Also ihm gehört dieses Hündchen?“ ... Sehr angenehm ... Nimm es mit ... gar nicht übel, dieses Hündchen ... so flink, das Tierchen ... zapf den Kerl da an den Finger! Ha ... ha ... ha ... Nun was zitterst du denn so? Rrr ... Rrr ... wird böse, das Schelmchen ... so ein Schnuckelchen ...“

Prochor nimmt das Hündchen und verläßt mit ihm das Holzlager ... die Menge lacht dröhnend über Chrujkin.

„Ich werde dich schon kriegen, du Kerl, du!“ droht ihm Otschumjelow; er hüllte sich in seinen Mantel und setzt seinen Rundgang über den Marktplatz fort.

's herbschtalat

's herbschtalat! Em Wäldle drüba
Send scho d'erschte Blätter brau.
Jo: wo ischt dr Sommer 'blyba
Ond d'Zirekkaheck' am Zau?
Han scho 'en de Morgastonda
Heut mei' Oefele a'zonda!

Wendelin Oberzwerch

Erschreckende Mißstände

Die Aufklärungsaktion „Radfahrer — Augen auf!“ ist seit Wochen im ganzen Bundesgebiet im Gange. 15 Millionen Radfahrer in Deutschland werden darauf aufmerksam gemacht, welchen Gefahren sie einerseits im Straßenverkehr ausgesetzt sind, welche Gefahr sie andererseits für die übrigen Verkehrsteilnehmer bedeuten, wenn sie sich nicht in die Verkehrsordnung einfügen.

Bei der technischen Überprüfung von Fahrrädern durch die Polizei, durch Schulen und Betriebe traten erschütternde Mißstände zutage. Bis zu 75% aller kontrollierten Fahrräder wiesen technische Mängel auf: fehlende Schlußlichter, mangelhafte Bremsen, defekte Lenkungen, Radlager und lockere Speichen waren an der Tagesordnung. Auch örtliche Stichproben, durch die sich die Kontrollorgane von der Kenntnis der Verkehrsregeln in Radfahrerkreisen überzeugen wollten, haben unerwartet ungünstige Ergebnisse gehabt. In einem Falle war kein einziger von 150 befragten Radfahrern in der Lage, sämtliche vorgelegten Verkehrszeichen zu erklären.

Täglich melden die Tageszeitungen des Bundesgebietes Dutzende von neuen Verkehrsunfällen, bei denen Radfahrer getötet oder schwer verletzt wurden. Häufig waren die Radfahrer durch Nichtbeachtung oder Nichtkenntnis der Verkehrsregeln bzw. durch technische Mängel ihrer Fahrzeuge selbst an ihrem Unglück schuld. Noch einmal, bevor die Polizeibehörden zu strengsten Strafmaßnahmen gegen pflichtvergessene Radfahrer vorgehen, sei darum gemahnt: Denkt an die Sicherheit im Verkehr! Denkt an eure Gesundheit, an euer Leben, an eure Familie! „Radfahrer — Augen auf!“ (BVW)

Bürgerversammlung in Altbürg

Altbürg. Um einen möglichst einheitlichen Gesamtwahlvorschlag für die nächste Gemeinderatswahl zu erhalten, wird am Samstag, den 27. Oktober, eine Bürgerversammlung im Saalbau Rentschler abgehalten. — Wegen der künftigen Wegführung im Feldumlegungsgebiet auf den Schloßwiesen soll noch eine Besichtigung an Ort und Stelle durch die berufenen Organe stattfinden. Am 20. Oktober findet das Richtfest für das Gemeindegewächshaus statt. — Eine hiesige Frau kam nach 25 Jahren wieder in den Besitz ihres Eherings. Die Pflegetochter hatte ihn auf dem Ackerfeld gefunden.

Die Ortsstraßen instandgesetzt

Liebelsberg. In den letzten Wochen hat das Dorf ein freundlicheres Gesicht bekommen. Die Ortsstraße wurde gewalzt und geteert, schadhafte Kandel ausgebessert und neu angelegt. Ein allgemeines Aufräumen von Holz-, Stangen- und sonstigen Lagern entlang der Straße ging der Arbeit voraus, die neben dem Verkehr auch dem Dorfbild zugute kam. Auch die einzelnen Gassen bekamen eine neue Decke. Das günstige Wetter und die fachkundige, fleißige Leistung der Fa. Wörn. Weil im Schönbuch, und Pfastermeister Mienhardt, Ernstmühl, trugen zur raschen Durchführung der Arbeit bei, mit der die Gemeinde auf viele Jahre gut versorgt sein wird. Die ganze Einwohnerschaft wünscht, daß die Staatsstraße, die durchs Vorderdorf führt, möglichst bald dieselbe Behandlung erfährt wie die Ortsstraße.

Vom Weinfest in den Tod

In dem Tunnel zwischen Ispringen und Pforzheim verunglückte am Sonntagabend ein Rottenburger Teilnehmer der Sonderzugfahrt zum Weinfest nach Neustadt/Hardt tödlich. Der Zug mußte auf der Rückfahrt im Ispringen-Tunnel anhalten, da die Strecke nicht frei war. Hier stieg ein junger Mann, der unter Alkoholeinwirkung stand, aus dem Zug. Man nimmt an, daß er beim Anfahren wieder aufspringen wollte und dabei stürzte, denn nach der Ankunft in Pforzheim wurde seine Abwesenheit festgestellt und sofort eine Fahndung im Tunnel eingeleitet. In der Mitte des Tunnels wurde er schwer verletzt aufgefunden. Als er im Packwagen eines aus Richtung Karlsruhe kommenden Eilzuges nach dem Pforzheimer Bahnhof befördert worden war, konnte der herbeigerufene Arzt nur noch den Tod des Verunglückten feststellen.

Bedeutend mehr Schweine und Schweinehalter

Ergebnis der Schweine- und Wassergeflügelzählung vom 3. September 1951

Am 3. September ist in diesem Jahr nicht nur wie üblich der Bestand an Schweinen, sondern ausnahmsweise auch der des Wassergeflügels erhoben worden, das sonst nur bei der alljährlichen allgemeinen Viehzählung im Dezember gezählt wird.

Nach dem Endergebnis der Zählung sind im Kreis Calw an Schweinen gegenüber der vorhergegangenen Zählung am 4. Juni 1951 und der Zählung vor einem Jahr ermittelt worden:

Table with 4 columns: Category, 3. Sept. 1951, 4. Juni 1951, 2. Sept. 1950. Rows include Ferkel, Jungschweine, Eber, Zuchtsauen, trüchtige, andere, Sonst. Schweine, Gesamtbestand, Schweinehalter.

Unter Ferkeln sind die weniger als 8 Wochen alten Tiere, unter Jungschweinen die im Alter von 8 Wochen bis unter 1/2 Jahr, unter sonstigen Schweinen Schlacht- und Mastschweine sowie die zur Mast aufgestellten Sauen zu verstehen.

Mit Ausnahme von Ebern und trüchtigen Zuchtsauen haben in unserem Kreis also alle Bestände sowohl gegenüber der vorhergegan-

genen Zählung wie der vor einem Jahr mehr oder weniger stark zugenommen, gegenüber der Zählung September 1950 auch die trüchtigen Zuchtsauen noch geringfügig. Der Gesamtschweinebestand erhöhte sich bei uns gegenüber der Zählung vor einem Jahr um ein starkes Drittel (33,5%), etwas weniger als im Durchschnitt von ganz Württemberg-Hohenzollern mit 26%, gegenüber dem 4. Juni dieses Jahres dagegen nur um 16,6%, ziemlich mehr als im Landesdurchschnitt mit nur 13,3%. Da die Zahl der trüchtigen Zuchtsauen kaum größer ist als vor einem Jahr, ist eine erhebliche Steigerung des Schweinebestandes im Kreis Calw kaum mehr zu erwarten.

Die Schweinehalter (Haushaltungen oder Betriebe) haben bei uns gegenüber der Zählung im Juni um knapp 19%, gegenüber der vor einem Jahr dagegen nur um stark 14,1% zugenommen, während der Zuwachs im Landesdurchschnitt nur 9,6 bzw. 13,2% ausmacht.

Eine außerordentlich starke Erhöhung ist beim Wassergeflügel zu verzeichnen. Gänse sind im Kreis Calw diesmal 3833 gezählt worden gegenüber nur 2557 bei der letzten Zählung am 2. Dezember 1950, also 1276 oder rund die Hälfte (49,9%) mehr, Enten 1942 statt 1427, demnach 515 oder 36,1% mehr. Im Gegensatz dazu nahmen im Durchschnitt von Württemberg-Hohenzollern insgesamt die Enten mit 55,1% sehr viel mehr zu als die Gänse mit 24,3%.

„Wir wollen frei sein wie die Väter waren...“

Das Landestheater gastierte mit Schillers „Tell“ in der Kreissadt

Mehr als 15 Jahre lang war Schillers „Tell“ von den deutschen Bühnen verboten. Vor und nach 1945. Er war zu gefährlich geworden. Man fürchtete, daß sein Inhalt Anlaß geben könnte, Parallelen zu ziehen. Nun „dürfen“ unsere Theater wieder den „Tell“ spielen. Vermutlich, weil man uns für fortgeschritten genug hält, eine derartige Aufführung nicht mehr als politische Demonstration zu werten.

Ueber das Werk selbst können wir uns eine lange Abhandlung ersparen. Wer es jemals gelesen oder gar gehört und gesehen hat, dem wird sich unauslöschlich die Meisterlichkeit der Sprache und des dramatischen Aufbaus, erst recht aber der hohe ethische Gehalt des Stückes eingeprägt haben. Es hat in den knapp 150 Jahren seit seiner Erstaufführung nichts von der Unmittelbarkeit der Wirkung eingebüßt und gilt auch heute noch als das volkstümlichste Werk der deutschen Theaterliteratur.

Wie sehr dies der Fall ist, bewies uns die Aufführung des Landestheaters Württemberg-Hohenzollern am vergangenen Dienstag in der Stadthalle. Obwohl die Bevölkerung der Kreisstadt nicht gerade „theaterfreudig“ zu nennen ist, waren doch — mit Ausnahme der vordersten Sitzreihen — fast alle Plätze besetzt. Das Publikum bestand allerdings zum Großteil aus S-Hüllern (denen man wahrscheinlich den Besuch nahegelegt und warm anempfohlen hatte), doch waren auch die Erwachsenen in nicht geringer Zahl vertreten. In der Gesamtheit gesehen eine Zuhörerschaft, die fühlbar willens war, sich von dem Erlebnis einer Schillerschen Theateraufführung gefangen nehmen zu lassen.

Von der Publikumsseite her waren mithin die äußeren Voraussetzungen zum Gelingen des Abends gegeben. Auch von den Schauspielern wurde alles getan, um dem Werk in Geist, Form und Sprache gerecht zu werden. Da war zuvorderst der Tell Gerhard Retzschs, eine männliche kraftvolle Persönlichkeit, deren jungfräuliche Erscheinung in wohlthuendem Gegensatz zu der herkömmlichen Vorstellung des Schweizer Volkshelden stand. Da war ferner Josef Kelm als ein Landvogt von abgründiger Bosheit und sadistischer Grausamkeit, der der Schillerschen Auffassung von der Wesensart seines Geißler wohl entsprechen haben mochte. Ebenso überzeugend Attinghausen (Michael Noß), Stauffacher (Romario Merk), Fürst (Georg Eberhardt-König), Ulrich von Rudenz (Günther Zießler), Melchtal (Horst Eisel), Baumgarten (Walter

Starz), Winkelried (Heiner Mey), Gertrud (Elisabeth Czap) und Hedwig (Hellen Hesse). Auch die Chargendarsteller taten ihr Bestes, der dichterischen Aussage die rechte Bildhaftigkeit zu verleihen. Das Pathos war echt, weshalb das eigentliche Anliegen Schillers, nämlich die Darstellung einer geläuterten Gemeinschaft, um so besser zur Geltung kam. Es gab Szenen von eindringlicher Wucht, über die man Raum, Zeit und Ort vergessen konnte. Das Publikum dankte den Darstellern nach jedem Bild, besonders herzlich aber am Schluß der Aufführung, durch anhaltenden, herzlichen Beifall.

Hier könnte nun die Betrachtung dieser Aufführung enden. Um der Vollständigkeit willen aber darf eines nicht verschwiegen werden: daß der Abend ein Wagnis war. Den „Tell“ mit seinen 15 Bildern auf einer Behelfsbühne zu spielen, ist ein Wagnis. Intendant Dr. Fritz Herterich hat es zum Auftakt der neuen Spielzeit unternommen und es muß ihm Dank dafür gesagt werden, daß er den Mut besessen hat, mit diesem Werk „in die Provinz“ zu gehen. Ob es ratsam war, dies zu tun, mag dahingestellt bleiben. Der häufige Szenenwechsel (so rasch er auch unter tatkräftiger Beihilfe aller Schauspieler vor sich gehen mochte) ließ zwangsläufig längere Pausen entstehen, die der Erhaltung der Spannung nicht dienlich waren. Nach unseren heutigen, doch wohl etwas verwöhnteren Begriffen verlangt die Aufführung des „Tell“ eine Drehbühne, weil sie allein die Kontinuität der Handlung bewahren kann. Wo sie nicht zur Verfügung steht, sollten behutsame Änderungen oder auch Streichungen die Zusammenfassung mehrerer Szenen ermöglichen. Man würde damit dem Geist des Werkes nicht mehr Gewalt antun, als wenn man den Ablauf des dramatischen Geschehens durch Auf- und Abbau der Versatzstücke unterbricht. Möglicherweise ließe sich auch (wo die örtlichen Verhältnisse dies zulassen) durch Kulissenprojektion einiges erreichen.

Am Rande sei noch vermerkt: Ein mit der Zigarettenkippe über dem rechten Ohr auftretender Ulrich von Rudenz vermag empfindliche Zuschauer bis unter den Gefrierpunkt zu zerschüttern. Und schließlich ist es ein weiterer Anachronismus (und szenischer „faux pas“ dazuhin), wenn dessen Onkel Attinghausen in Kreppschublen agiert und stirbt. Die eingangs des Abends von Rosemarie Fendel gesprochene Epistel von Erich Kästner zur „Woche des Buches“ war eine angenehme Ueberraschung.

Ohne Mord, Sensation und Erotik

Ein Wort zu dem heute anlautenden Film „Das doppelte Lottchen“

Es entspricht nicht unserer Gepflogenheit, einen Film groß anzukündigen. Besonders dann nicht, wenn wir den Film selbst noch nicht gesehen und uns ein eigenes Urteil darüber gebildet haben. (Von den Superlativen der Verleihfirmen halten wir nämlich nicht viel.)

Dennoch wollen wir bei dem heute im Calwer Volkstheater anlautenden Film „Das doppelte Lottchen“ eine Ausnahme machen. Er scheint uns dies wert zu sein. Nicht, weil er mit dem neu gestifteten Filmpreis der Bundesrepublik ausgezeichnet worden ist, nicht, weil er nach dem gleichnamigen Buch von Erich Kästner gedreht worden ist und erst recht nicht, weil wir der Ansicht sind, daß ein gern gelesenes Buch auch einen ordentlichen Film abgeben müsse (wir haben das Gegenteil schon mehrfach erlebt). Um all das geht es uns nicht. Wohl aber um die Tatsache, daß nach vielen tausend Zentimeter Sensationen, Verbrecherjagden, Schlägereien, Schießereien, schmalzigem Liebesgässel und erotischen Monstredemonstrationen endlich, endlich wieder ein Film erscheint, der Herz und Gemüt anspricht.

Eine ganz schlichte, fast alltägliche Geschichte: Zwei junge Eheleute gehen auseinander und trennen dadurch ein ihnen gehörendes Zwillingen-Mädchenpaar im zartesten Kindesalter. Die Mutter nimmt das eine Mäd-

chen zu sich, der Vater das andere. In einem Kinderheim führt das Schicksal die beiden Kinder wieder zusammen, die nicht wissen, daß sie Geschwister sind. Als sie es durch Zufall erfahren, beschließen sie, ihre Eltern wieder zu versöhnen. Eine kleine Verwechslungskomödie hilft ihnen, Papa und Mama zusammen zu bringen.

Das ist, in dürren Worten gesagt, die ganze Handlung. Sie ist nicht aufregend, nicht sensationsumwittert. Es sind nicht einmal bekannte Darsteller, die sie tragen, sondern zwei zwölfjährige Mädchen, die mit bezaubernder Natürlichkeit durch die Szenen gehen. Mit ihren kleinen Fehlern und mit der großen Gläubigkeit zweier Kinderherzen an das Gute in den Menschen.

Viele gute (und kluge) Worte werden in diesem Film gesprochen. Ihre Quintessenz lautet: Unser Leben kann sich lohnen, wenn

Im Spiegel von Calw

Sitzung des Calwer Gemeinderats

Der Calwer Gemeinderat trat gestern Abend zu einer öffentlichen und nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Neben kleineren laufenden Gegenständen wurden folgende Punkte behandelt: Schafweidepacht, Vergebung von Bauarbeiten, Schulhausneubau auf dem Wimbberg, Wasserleitungsanschluß der Firma „Fischimport“ und Festsetzung der Mieten für das Siebenfamilienwohnhaus. Ein ausführlicher Bericht folgt in unserer morgigen Ausgabe.

Gemeindebedienstete nicht wählbar

Direktor Kienzle vom Gemeindegab am Montag bei der Tagung des Kreisabschnitts Calw in Nagold bekannt, daß an der neuen Kommunal-Wahlordnung Beamte und Angestellte der Gemeinde sowie leitende Beamte der Aufsichtsbehörde nicht in den örtlichen Gemeinderat gewählt werden können. Nach der seitherigen Regelung traf dies nur auf leitende Gemeindebeamte zu.

Fahrräder besser verwahren!

Anfang dieser Woche wurden in zwei Fällen Fahrräder, die in Hausgängen abgestellt worden waren, entwendet. Diese Diebstähle geben Anlaß zu der Mahnung, keine Fahrräder unabgeschlossen stehen zu lassen und sie im übrigen so zu verwahren, daß sie vor dem Zugriff von Langfingern gesichert sind.

Morgen spricht Studentenfarrer Weymann

Wir verweisen unsere Leser erneut auf den Vortragsabend von Studentenfarrer K. Weymann (Tübingen), der morgen um 20 Uhr im Bachzimmer des Ev. Vereinshauses stattfindet.

Generalversammlung des Eisenbahner-Singchors

Der Eisenbahner-Singchor Calw hält morgen im „Saalbau Weiß“ seine diesjährige Hauptversammlung ab.

DRK-Grundausbildungskurs für Erste Hilfe

Größe und Kraft des Roten Kreuzes beruhen darauf, daß der ihm zugrunde liegende Gedanke und sein Zeichen in der ganzen Welt bekannt und daß Millionen von Menschen mit seinem Namen vertraut sind und wissen, daß er Uneigennützigkeit, Parteilosigkeit und Hilfe für Verletzte, Kranke und Verfolgte bedeutet.

Das DRK braucht Menschen, die bereit sind, sich für den Dienst am Nächsten, wer er auch immer sei, zur Verfügung zu stellen. Es ruft darum junge Mädchen und Frauen auf, in seine Reihen einzutreten. Die weibliche Bereitschaft des Roten Kreuzes Calw beginnt Anfang November wieder einen Grundausbildungskurs für Erste Hilfe, der 10 bis 12 Abende umfaßt. Diese Grundausbildung erstreckt sich insbesondere auf folgende Gebiete: a) Bau und Verrichtung des menschlichen Körpers; b) Unfälle, Verletzungen, Erkrankungen, Infektionskrankheiten, Seuchenlehre; c) Verbandlehre, besonders Notverbände mit behelfsmäßigem Material; d) praktische Erste Hilfe bei Unfällen, Verletzungen und plötzlichen Erkrankungen; e) Krankenbeförderung, behelfsmäßige Krankenbeförderung; f) Aufbau und Geschichte des Roten Kreuzes.

Anmeldungen für diesen Kurs nehmen entgegen: Bereitschaftsführerin W. Wagner, Calw, Schloßberg 5, stellvertr. Ber.-Führerin S. Stürmer, Walkmühlweg 26, und die Kreisgeschäftsstelle des DRK, Lederstr. 16, Meldeschluß 30. Oktober 1951.

wir für einander Verständnis zeigen und unseren Mitmenschen die kleinen Schwächen nachsehen und verzeihen. Ein gutes Wort zur rechten Zeit — und manche Ehe bliebe erhalten.

Das klingt vielleicht moralisierend. Das Filmpublikum aber hat es anders empfunden.



Es hat sich — nach außen gekennzeichnet durch außergewöhnlich hohe Besucherziffern — zum Inhalt dieses Films bekannt. Wahrscheinlich gerade deshalb, weil er so besinnlich-leichter, so fröhlich-unbekümmert auf geradem Wege das Herz anspricht und nicht nur den triebhaften Instinkt. Das heißt uns hoffen!

KAUFHAUS MERKUR PFORZHEIM, Zähringer-Allee

ZELLWOLL-COTELÉ

einfarbig, modischer Kleiderstoff mit längsverlaufenden plastischen Streifen, fließend weicher Fall, große Farbauswahl, ca. 88 cm breit, m

245

Der Staatsgerichtshof wird entscheiden

Vor dem Staatsgerichtshof von Württemberg-Hohenzollern wird, wie schon berichtet, am 24. Oktober eine Rechtsbeschwerde der Gemeinde Gräfenhausen verhandelt werden. Der Staatsgerichtshof soll entscheiden, ob die in der Gemeindeordnung vorgesehene Möglichkeit, Gemeindegrenzen auf Anordnung von Verwaltungsbehörden zu ändern, mit der Landesverfassung in Einklang steht, derzufolge der Gebietsstand von Gemeinden nur durch Gesetz geändert werden kann.

Am 11. Juli des vergangenen Jahres hatte das Landratsamt Calw auf Grund der Gemeindeordnung verfügt, daß die Gemeinde Gräfenhausen ein Waldstück von 55 a an die Gemeinde Neuenbürg abtreten solle. Die Gemeinde Gräfenhausen hatte gegen diese Verfügung beim Innenministerium Beschwerde eingelegt, die jedoch abgewiesen wurde. Daraufhin hatte die Gemeinde den Verwaltungsgerichtshof angerufen. Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern lehnte am 30. Januar 1951 eine Stellungnahme zu diesem Rechtsstreit ab, da sie darin einen Eingriff in ein schwebendes Verfahren sah. Die Gemeindeordnung in Württemberg-Hohenzollern, die vom 14. März 1947 stammt, sieht vor, daß unbebaute Flächen durch Verfügung des Landratsamtes ausgetauscht werden können. In der Landesverfassung vom Mai 1947 ist jedoch festgelegt, daß der Gebietsstand einer Gemeinde oder eines Kreises nur durch Gesetz geändert werden kann.

Lehrling täuschte Raubüberfall vor

Ein 15-jähriger Lehrling erstattete vor einigen Tagen bei der Polizei Anzeige und gab an, in der Nähe von Wildberg auf dem Weg zur Arbeit von unbekanntem Personen überfallen und über zugerichtet worden zu sein. Wie hierzu von der Landespolizeidirektion Tübingen mitgeteilt wurde, hat der Lehrling den „Ueberfall“ vorgetäuscht, weil es ihm in seiner Lehrstelle nicht gefiel.

Bürgerversammlung in Nagold

Nagold. Die alljährliche Bürgerversammlung in Nagold wurde am Mittwoch, 24. Oktober, um 20 Uhr im Traubensaal festgesetzt; im Stadteil Iselshausen wird sie zu einem späteren Zeitpunkt abgehalten. Bürgermeister Breitling wird über die im abgelaufenen Jahr geleistete Arbeit berichten und einen Überblick über die noch zu bewältigenden Aufgaben geben. Bürgermeister a. D. Maier berichtet über die Tätigkeit des Kreistags.

Wohin kommt die Schwanner Warte?

Schwann. Am vergangenen Sonntag trafen sich hier Vertreter der Ortsgruppen des Schwarzwaldvereins, um mit der Schwanner Ortsgruppe über die Wahl eines Platzes für die Schwanner Warte zu beraten. Gauobmann Schleicher teilte mit, daß zur Zeit für Aussichtstürme keine Zuschüsse mehr gewährt werden. Forstmeister Schmidt (Bad Teinach) bedauerte aus Naturschutzgründen, daß nun auf dem früheren Platz der Schwanner Warte ein Café erstellt werden soll. Die Tagungsteilnehmer begaben sich schließlich an Ort und Stelle, um einen neuen Platz für die Warte auszusuchen. Man kam überein, einen ostwärts der seitherigen Warte gelegenen Platz für den Bau vorzusehen.

Der Sport am Sonntag

Fußball

Bezirksklasse

Calw — Gräfenhausen

Mit dem FC Gräfenhausen stellt sich der z. Z. stärkste Rivale um die Tabellenführung in Calw vor. Es sind damit die Voraussetzungen für einen äußerst interessanten Kampf gegeben, da dem Sieger dieser Begegnung sehr wahrscheinlich kaum mehr der Titel des Halbzeitmeisters streitig gemacht werden kann. Die Nagoldtaler werden gegenüber diesem ebenbürtigen Gegner, der im vergangenen Jahr den Einheimischen auf eigenem Gelände die höchste Niederlage beigebracht hat, mit einer erstklassigen Mannschaftsleistung aufwarten müssen, wenn der geringe Vorsprung nicht verloren gehen soll. Es wäre auch eine Unterstützung sämtlicher sporibegelsterter Calwer für diesen entscheidenden Gang erfreulich, da die Calwer Mannschaft in den seitherigen Spielen eine wirklich lobenswerte Leistung gezeigt hat.

Altburg — Waldrennach

Nach wie vor haben die Altburger Aufstellungsschwierigkeiten, so daß sie nicht immer die notwendigen spielerischen Leistungen aufbringen, um die Begegnungen entscheidend zu beeinflussen. Doch auch eine geschwächte Altburger Elf sollte auf eigenem Gelände, wenn sie mit ganzem Einsatz kämpft, nicht ganz ohne Aussichten in den Kampf gehen, obwohl eine spielerische Überlegenheit der Gäste nicht abzustreiten ist. Ein Punktegewinn liegt deshalb für beide Partner im Bereich der Möglichkeiten.

Jugend-Verbandsspiele

Altburg Jgd. — Teinach/Zavelstein Jgd.
Breitenberg Jgd. — Neuweiler Jgd.
Calw Jgd. II — Althengstett Jgd.
Calw Jgd. I — Bad Liebenzell Jgd.

A-Klasse

Beihingen — Eßlingen

In Beihingen treffen die Eßlinger auf eine Elf, die ihnen in nichts nachsteht und sich zudem auch spielerisch wesentlich gebessert hat, so daß die Gäste mit einem erneuten Punkteverlust rechnen müssen.

Neuweiler — Walldorf

Beide Mannschaften dürften sich in spielerischer Hinsicht die Waage halten. Vielleicht gibt aber doch der etwas bessere Gastgeberangriff und der Vorteil des eigenen Geländes für die Neuweiler Elf den Ausschlag.

Bad Liebenzell — Haiterbach

Auch hier stehen sich fast gleichwertige Mannschaften gegenüber, doch sollten die Badstädter mit einer verbesserten Stürmerleistung einen knappen Sieg herauspielen, da die Gäste auswärts nicht immer ihre gewohnte Form erreichen.

Gechingen — Oberschwandorf

Sehr unberechenbar ist die Gechinger Elf und vor allem auf eigenem Gelände schwer zu schlagen, mußte doch selbst der Tabellenfüh-

rer in Gechingen einen Punkteverlust hinnehmen. Ein Erfolg ist für beide Teile möglich.

Stammheim — Wildberg

Dieses Spiel wird beweisen, ob die Stammheimer wieder zu ihren früheren Leistungen zurückgefunden haben. Sollte dies der Fall sein, werden die technisch etwas besseren Gäste nur schwer die Punkte entführen können; eine Ueberraschung wäre ein Erfolg von Stammheim.

B-Klasse

Ostelsheim — Bieselsberg

Obwohl die Ostelsheimer sich spielerisch stark verbessert haben und auf eigenem Gelände spielen, müssen sie gegen die schußkräftigen Gäste sehr auf der Hut sein. Rein papiermäßig sind die Bieselsberger im Vorteil, doch ist eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen.

Breitenberg — Simmozheim

Die Breitenberger werden voraussichtlich in diesem Heimspiel gegen Simmozheim versuchen, endlich ihre ersten Pluspunkte zu kassieren, was aber nur mit einer besonderen Mannschaftsleistung erreicht werden kann, da die Gäste in spielerischer Hinsicht eine Überlegenheit aufweisen.

Neubulach — Teinach/Zavelstein

Trotz der unverkennbaren Formverbesserung von Neubulach werden sie gegen den derzeitigen Tabellenführer Teinach/Zavelstein kaum um eine Niederlage herumkommen. Nur eine schwache Mannschaftsleistung der Gäste läßt eine Ueberraschung zu.

Alzenberg — Oberkollbach

Die Oberkollbacher dürften in Alzenberg auf erbitterten Widerstand stoßen, sollten aber doch mit ihrer einheitlicheren Mannschaft im Vorteil sein.

Handball

Calw I — TV. Brötzingen I

Calw Jgd. — TV. Brötzingen Jgd.

Nach der sehr-guten Mannschaftsleistung der Calwer Mannschaft am vergangenen Sonntag in Birkenfeld sollten die Einheimischen auch gegen Brötzingen, die in der Gruppe II als eine der spielstärksten Mannschaften gelten, zu einem Erfolg kommen. Es ist mit einem schnellen und technisch hochstehenden Kampf zu rechnen, in dem beide Partner Erfolgsmöglichkeiten haben.

TG. Pforzheim I — Hirsau I

TG. Pforzheim Jgd. — Hirsau Jgd.

Können die Hirsauer am kommenden Sonntag gegen die TG. Pforzheim in ihrer z. Z. sehr guten Form antreten, werden die Platzherren alle Mühe haben, den talentierten jungen Gästeangriff zu halten, während auf der Gegenseite der einheimische Sturm bei der erfahrenen Hirsauer Abwehr gut aufgehoben sein sollte. Es ist deshalb ein kampfbetontes Spiel zu erwarten, das vermutlich von den Hirsauern mit einem Erfolg abgeschlossen werden dürfte.

Unsere Gemeinden berichten

Bad Liebenzell. „Dienst am Kunden“ auf besondere Art treibt ein rühriger Gastwirt, der in Bad Liebenzell und in Unterreichenbach Gasthäuser hat. Jeder Ausländer findet auf dem für ihn reservierten Tisch seine Heimatflagge als Tischfahnen und fühlt sich dadurch besonders begrüßt.

Schömburg. Seit einigen Tagen hat Schömburg wieder eine Selbstwählanlage, die für den Orts- und Fernverkehr eine große Erleichterung bedeutet. Sie ersetzt die frühere Anlage, die 1949 ausgebaut werden mußte und läßt den Anschluß von 300 Fernsprechern zu. Es besteht Anbaumöglichkeit bis zu 1000 Anschlüssen.

Nagold. Anfang dieser Woche traf hier der neue Pastor der Methodistengemeinde, Max Märklin, ein. Pastor Gottlieb Harr ist inzwischen nach Ebingen verzogen.

Rohrdorf. Eine hier wohnhafte Frau stürzte auf der Walddorfer Straße so unglücklich, daß sie sich eine starke Knieverletzung zuzog, die ihre Einlieferung ins Nagolder Krankenhaus notwendig machte. — Zum neuen Ortsobmann der Heimatvertriebenen wurde Josef Liehr gewählt, zum Stellvertreter Bruno Gittner und zum Vertrauensmann in Wohnungssachen Paul Schmidtko.

Altensteig. Schneidermeister Heinrich Bürkle konnte von der Landeslehrschau und der Modelertragung des Schneiderhandwerkes auf dem Killesberg einen ersten Preis heimbringen. Als einziger Schneidermeister aus dem Kreis hatte er sich an dem handwerklichen Wettbewerb beteiligt. Mit einem tadellos gearbeiteten Straßenanzug holte er sich die genannte Auszeichnung.

Calwer Oberschule auf dem 1. Platz

Am vergangenen Mittwoch fand in der Stadthalle das angekündigte Hallenhandballturnier der Calwer Oberschule statt. Man sah harte, aber jederzeit faire und schöne Kämpfe um Punkte und Plätze, und manche schöne Kombination oder Torwartparade konnte die Zuschauer begeistern. Die Ergebnisse:

I. Mannschaften:

Calw — Herrenberg	12:6
Calw — Pforzheim	9:4
Herrenberg — Pforzheim	9:6

II. Mannschaften

Calw — Herrenberg	12:5
Calw — Pforzheim	9:5
Herrenberg — Pforzheim	3:6

Die Calwer Schulmannschaften, die sich sehr gut hielten, hielten sich in beiden Gruppen den 1. Platz. Es wäre zu wünschen, daß solche schöne Sportveranstaltungen in der Schule häufiger stattfinden und daß der Schulsport mehr unterstützt werden würde. H.S.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolff, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteure:
Wili Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller.
Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße.
Telefon 793

Wimberg, 18. Oktober 1951

TODESANZEIGE

Nach langem, schweren Leiden wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Nothacker

im Alter von 88 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Margarete Nothacker mit Angehörigen

Beerdigung Samstag nachm. 1.30 Uhr in Alzenberg

Odermatts „Natur-Welt“
schöner als Lockneil

Volkstheater Calw

Von Freitag bis einschl. Montag
Erich Kästners Buchweiterfolg:
„Das doppelte Lottchen“

Am Samstag nachm. 14.30 und
17.00 Uhr Kindervorstellungen
zum Einheitspreis von DM 0.50
auf allen Plätzen.

Stammheim

Zum

Kirchweih Tanz

Im Gasthaus zum „Bären“
laden freundlich ein

Krämer und Rauser

Stadt Neubulach

Zu dem am Kirchweihmontag, den 22. Oktober 1951, stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

wird herzlich eingeladen. Die seuchenpolizeilichen Vorschriften sind zu beachten. Personen aus dem Sperr- und Beobachtungsgebiet ist der Zutritt zum Markt verboten.

Bürgermeisteramt

Zur **Metzelsuppe**

am Samstag und Sonntag laden wir
höflichst ein

Willy Kohler und Frau, zum „Bürgerstübli“, Calw

Altburg

Der Liederkrans Altburg hält am Sonntag, den 21. Oktober, im Saalbau Rentschler einen

Kirchweih-Tanz

ab. Es ladet höflichst ein
Saisöffnung 14 Uhr.

der Ausschuß.

Kirchweih Tanz und Hammelkegeln

In Altburg, Gasthaus zur „Sonne“
ab 14 Uhr

Es ladet ein

der F. C. ALTBURG

Hammelkegeln

verbunden mit Kirchweih Tanz

In Alzenberg
Gasthaus zum „Löwen“

Beginn des Kegeln vormittags
9 Uhr

Wertvolle Preise

Es ladet freundlich ein:
Turn- u. Sportverein Alzenberg

Heizbares möbliertes
Zimmer

an berufstätigen Herrn in Calw zu vermieten. Ausk. erteilt die Gesch.-Stelle der Calwer Zeitung.

Quitten

hat abzugeben Fr. Pfrommer, Calw
Lederstraße 45, III. Stock.

Autovermietung

für Selbstfahrer

Alfred Schieberle, Calw, Tel. 744.

Warme Bettwäsche für den Winter

Weißer Bettfächer 140 x 220 cm	13.90, 14.65, 14.70
150 x 220 cm	14.—
150 x 230 cm	18.30
Farbige Bettfächer 140 x 220 cm	12.—, 14.80
Weißer Oberbettfächer mit Bogenverzierung	18.80
150 cm breit Bettuchflanel, weiß	6.70, 7.10, 7.40
80 cm breit Molton	4.70, 5.10, 6.50

Elektro-Mechaniker

Ankerwickler, Trafobau (Flüchtling)
sucht Stellung. Zu erfragen bei der
Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Eine schöne 26 Wochen trachtige
Kalbin

verkauft Hermann Gann, Ostelsheim



Flott und
modern
ist dieser
kleidsame
Hänger

Aus gutem,
einfarbigem
Velour
ganz gefüttert
und kostet nur

DM 98.-

Kurt Eiber

MODEHAUS

PFORZHEIM am Sedanplatz

täglich von 8-18 Uhr geöffnet

Kanin- und Ziegenfelle

sowie sämtliche Wildwaren kauft
laufend zum Tagespreis
Chr. Rentschler, Fellsammler
Altburg.

Verkaufe
MOTORRAD

200 ccm, fahrbereit, verrichtet und
versteuert, Preis DM 288.—, Auskuff
erteilt die Gesch.-Stelle der Calwer
Zeitung.

Es gibt keinen Artikel, der so bekannt ist,
daß er der Anzeigenreklame entbehren könnte